

KLEIDUNG

Stoff für Rollen und Teilhabe



ISBN 978-3-96046-388-7
Bestell-Nr. 15671



Weder Gucci noch Prada

Was Mode für Kinder
bedeuten kann **S.12**

Glitzer ist für alle da ...

Gendersensibel auf
Klischees reagieren **S.20**

So wirkt die Hülle

Kleidung beeinflusst,
innen und außen **S.24**

Persönlich, professionell
und praxisnah!

Neue Fernkurse!

Klett *Kita* AKADEMIE

Unsere Fernkurse 2025

Sie können jederzeit starten!



Quereinsteiger:in Bildung und Betreuung in der Kita

Ob als Kita-Helfer:in, Kita-Assistentin oder Kita-Fachkraft: Mit diesem Fernkurs erlernen Sie anspruchsvolles Kompaktwissen, das Ihnen im Kita-Alltag hilft und Sie kompetent handeln lässt. Die sechs Studienhefte sind an die Lernfelder der Erzieher-Ausbildung angelehnt und verständlich für Quereinsteiger:innen erklärt.

Preis
990,00 €*
Kursumfang
6 Monate

Neu!



Fachkraft für Schulkindbetreuung (m/w/d)

In diesem Fernkurs lernen Sie viel über die Bildung und Betreuung von Grundschulkindern, die Zusammenarbeit mit der Schule und mit Eltern und praktische Impulse zur Förderung des Miteinanders im Hortalltag. Dieser Fernkurs ist auch für Quereinsteiger:innen geeignet.

Preis
600,00 €*
Kursumfang
4 Monate

Neu!



Fachkraft für Konzeptionsarbeit in der Kita (m/w/d)

In diesem Kurs lernen Sie Inhalte einer Kita-Konzeption kennen und Methoden, wie Sie Konzeptionsinhalte mit Ihrem Team weiterentwickeln. Dabei werden Inhalte aus verschiedenen Bildungsplänen aufgezeigt und wie Sie diese in Ihrer Kita-Konzeption umsetzen. Mit Schreibhilfen, Methoden und Praxistipps zur Leitfaden-Erarbeitung.

Preis
199,00 €*
Kursumfang
1 Monat

Neu!

Lernen macht Spaß, vor allem mit unseren Fernkursen, Onlinekursen und Webinaren!

Wir, die Klett Kita Akademie, möchten Ihnen als Ihr professioneller Fort- und Weiterbildungspartner die Möglichkeit bieten, Ihre persönlichen und beruflichen Ziele in sorgfältig geplanten Fort- und Weiterbildungen zu erreichen.



Unsere Fernkurse sind staatlich zertifiziert (ZFU)

Die Klett Kita Akademie bietet staatlich zertifizierte Fernkurse (ZFU) an. Das bedeutet, dass Sie einen qualifizierten und geprüften Fernkurs erhalten. Zudem steht dieses hochwertige Qualitätssiegel auch auf Ihrem Fernkurszertifikat, das Sie nach Ihrer bestandenen Prüfung erhalten.



Naturpädagogik in der Kita

Laufen auf Waldböden, Riechen von Kräutern, Schnitzen mit Holz und Schmetterlingen beim Wachsen zusehen: Die Natur bietet Kindern so viel! Natur und Umwelt sind wichtige Erfahrungsfelder im Leben von Kindern. Sie geben Sprachanlässe, Bewegungsmöglichkeiten und ganzheitliche Erlebnisse, die in Innenräumen nur eingeschränkt möglich sind.

Preis
450,00 €*
Kursumfang
3 Monate



Qualifizierte Kita-Leitung

Als Kita-Leitung haben Sie viele Aufgaben, und auch viele Möglichkeiten, Ihre Kita so zu leiten, dass die Qualität für alle Beteiligten stimmt. Dieser Kurs richtet sich an neue oder angehende Kita-Leiter:innen. Durch zahlreiche Impulse und Praxisbeispiele erwerben Sie die Kompetenzen einer kompetenten und souveränen Kita-Leitung.

Preis
1.800,00 €*
Kursumfang
12 Monate



Anleiter:in von Auszubildenden in der Kita

Der Fernkurs Anleiter:in für Auszubildende in der Kita gibt den Lernenden einen Einblick in die Ausbildungsformen, in die Anforderungen als Anleitung sowie in die inhaltliche und organisatorische Struktur von Praktika. Außerdem werden Kommunikationsformen vorgestellt, die als Praxisanleitung von Vorteil sind.

Preis
450,00 €*
Kursumfang
3 Monate

Bildnachweise:
Gettyimages



Für mehr Informationen
jetzt scannen!

Jetzt anmelden unter
www.klett-kita.de/akademie!

Klett *Kita* AKADEMIE

Haben Sie weitere Fragen?
Unser Kundenservice berät Sie gern:
Telefon: 0711 / 6672 - 5800 | kundenservice@klett-kita.de

www.klett-kita.de/akademie
*Preise Stand 2025,
nach § 4 Nr. 21 a) bb) UStG umsatzsteuerbefreit



Erziehung braucht Profis

Liebe Leserin, lieber Leser,

Pirat mit Perlenkette

In einer Verkleidungskiste gibt es neben Schnitten und Stoffen noch mehr zu probieren – und zwar verschiedene Rollen. Was die Kinder wählen, lesen Sie ab Seite 4.

Sache des Kinderrats

Kinder haben beim Thema Kleidung ihren eigenen Kopf. Erwachsene meinen es oft besser zu wissen. Wie unser Autor mit seiner Gruppe verhandelt hat, erfahren Sie ab Seite 16.

am liebsten kaufe ich meine Sportkleidung in Stockholm. Warum? Weil ich mich gerne bewege und Schweden meine zweite Heimat ist. Wenn ich die Teile trage, fühle ich mich wohl und denke an meinen letzten Aufenthalt in Stockholm zurück.

Ja, Kleidung macht etwas mit uns. Das spüren wir schon als Kinder. So manche Erinnerung an das ein oder andere Stück scheint nicht zu verblassen: Wir erinnern uns an kratzige Wollpullis, schreckliche Mützen oder ein blaues Shirt mit Nummer, das aussah wie ein Fußballtrikot.

Manche Menschen sagen, sie würden sich nicht für Mode interessieren. Und doch tagen wir alle Kleider, die wir bewusst gewählt haben. Die einen wollen es bequem, die anderen achten auf die Qualität der Stoffe. Und wieder andere mögen es chic oder cool.

Kinder haben Vorlieben. Und sie wollen mitentscheiden. Warum sie sich beim Anziehen oft unwohl fühlen, wie wir Konflikte vermeiden und die Kinder sensibel begleiten, lesen Sie in „Protest beim Pullover“ der Krippenpädagogin Jana Gerdum ab Seite 4.

Im Artikel „Die Rolle seines Lebens“ der Pädagogin Mareike Gründler verrät es schon der Titel: Verkleiden hilft bei der Selbstfindung. Piratenhüte und Handtaschen, Tücher, Glitzer und Bauarbeiterhosen – die Kinder probieren sich aus, spüren, wie andere reagieren. Dabei erkennen und durchbrechen sie ganz selbstverständlich Stereotype. Was in die Verkleidungskiste gehört, welche Funktion ein Vorhang hat und

wie Schnitte und Stoffe auf Kinder wirken, lesen Sie ab Seite 8.

Nein, sagt der fünfjährige Cem. Er will den blauen Pulli heute nicht anziehen. Morgen kann es der passende sein. Wir alle spüren, dass Farben und Schnitte einen Einfluss auf uns haben,

sagt die Heilpädagogin Daniela Kobelt Neuhaus. Woher kommt die Liebe der Kinder für Aufdrucke auf ihren Shirts? Warum wollen sie nicht Botschafter der elterlichen Vorlieben sein? Und wie begleiten Sie Kinder und

Eltern, wenn es Konflikte rund um Mützen, zu warme Jacken und Moden gibt? Antworten finden Sie im Artikel „Mode wirkt – nach außen und innen“ ab Seite 24.

Eine Schmutzschleuse für die Matschhosen, Filzschuhe für Besucher und diskrete Plätze für Wechselwäsche: Anja von Karstedt verrät in „Raum für Kleidung“, wie eine Raumgestaltung gelingt, die an den Bedürfnissen der Kinder und Fachkräfte orientiert ist. Welche Räume sie dabei in den Blick nimmt und wie Sie Orte für Malkittel, Gartenkleidung und Co. finden, lesen Sie ab Seite 36.

Liebe Leserinnen und Leser, ich gehe jetzt an die frische Luft – mit meiner schwedischen Laufjacke. Ihnen viel Spaß mit dieser maßgefertigten TPS.

Herzliche Grüße
Ihre

Silke Wiest



Silke Wiest, Chefredakteurin
s.wiest@klett-kita.de

Inhalt



KONTEXT

LOTHAR KLEIN

16 **Kommt Kälte, kommt Rat**

Ein Kinderrat verhandelt und erfindet Regeln – wie das Nasenthermometer

LISA BAGANZ · EIKE OSTENDORF-SERVISSOGLOU

20 **Glitzer ist für alle da, falleri und fallera**

Wie Sie im Team gendersensibel auf modische Rollenklischees reagieren

DANIELA KOBELT NEUHAUS

24 **Mode wirkt – nach außen und innen**

Wie uns Kleidungsstücke physisch und psychisch im Alltag beeinflussen

KIRA DALDROP

32 **Eile mit Weile**

Herausfordernde Übergänge des An- und Ausziehens achtsam begleiten

Unsere **Titelthemen** sind farbig gekennzeichnet.



Jetzt!
TPS digital – kostenlos

Die TPS können Sie auch digital im PDF-Format lesen. Als Abonnent:in schicken wir Ihnen die Ausgaben exklusiv und kostenlos per Mail zu. Falls uns Ihre E-Mail-Adresse noch nicht vorliegt, teilen Sie uns diese einfach über das Kontaktformular auf unserer Webseite mit: erreichbar über www.klett-kita.de/service/kontakt oder direkt über den nebenstehenden QR-Code. Die Print-Ausgabe erhalten Sie wie gewohnt mit der Post.

WERKSTATT

JANA GERMUM

4 **Protest beim Pullover**

Tipps für ein konfliktfreies Wechseln der Kleidung von Krippenkindern

MAREIKE GRÜNDLER

8 **Die Rolle seines Lebens**

Das eigene Ich beim Verkleiden finden und dabei Stereotype brechen

EIKE OSTENDORF-SERVISSOGLU

TPS im Gespräch

12 **„Kinder interessieren Gucci und Prada wenig“**

Die Sichtweise einer Schneiderin

FRIEDERIKE FALKENBERG

TPS im Gespräch

28 **Mehr feiern, weniger korrigieren**

Kleider-Regeln in der Kita diskutieren

ANJA VON KARSTEDT

36 **Raum für Kleidung**

Über eine bedürfnisorientierte Raumgestaltung in der Kita

SPEKTRUM

PAULA DOBSLAW

40 **Wo die Bildung hinfällt**

Das Bildungsverständnis und große Plus des Freispiels in der Krippe

45 **Rezensionen**

46 **Termine**

47 **Vorschau und Impressum**

48 **Autorinnen und Autoren**



Seit der Ausgabe 1/25 erscheint die TPS auf Recyclingpapier. Wir wollen damit einen zusätzlichen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz leisten und hoffen, dass Sie diese Umstellung unterstützen. Am Inhalt unserer Zeitschrift ändert sich nichts. Wir sind in gewohnter Qualität für Sie da.

Übrigens: Sie erhalten die Zeitschrift weiterhin in einer dünnen Folie, die vor Wind und Wetter schützt. Dies ist auch mit Blick auf die Umwelt die derzeit nachhaltigste Lösung, da Polyethylenfolie die beste Klimabilanz (besser als ein Papierumschlag) besitzt, Ressourcen schont und die Umwelt weniger belastet als andere Folien.*

* Bei der Herstellung werden keine Schadstoffe, schädlichen Dämpfe oder Abwässer frei. Polyethylen (PE) ist physiologisch unbedenklich, es enthält weder Weichmacher noch Schwermetalle. Der Energiebedarf bei der Herstellung ist im Vergleich zu anderen Verpackungsmitteln, wie zum Beispiel Papier, deutlich geringer. PE-Folien sind über die Mülldeponien herkömmlich gut zu verarbeiten und in Müllheizkraftwerken ein willkommener Energiespender. PE kann beliebig oft und zu 100 % recycelt werden und beim Zerfallen entstehen keine Substanzen, die das Grundwasser beeinflussen können.

Welches Kleidungsstück werden Sie nie vergessen?



LOTHAR KLEIN

Die Wildleder-Knickerbocker-Hose. Mit der haben unsere Eltern mich und meinen jüngeren Bruder ausgestattet. Natürlich exakt das gleiche Modell, wie überhaupt bei allen Kleidungsstücken bis wir circa zwölf Jahre alt waren. Ständig sind die Kniestrümpfe unten rausgerutscht, und ich habe mich in dem Ding furchtbar geschämt.



MAREIKE GRÜNDLER

Auf dem Dachboden meiner Oma fand ich als Kind ein weißes Kleid mit Spitze an den Ärmeln. Ich verliebte mich schlagartig und nannte es Prinzessinnenkleid. Mein Bruder wollte als Piratenfan nicht Prinzessin mit mir spielen. So erfand ich die „Piratenprinzessin“ – deren Rolle ließ sich viel abenteuerlicher und lustiger gestalten als die der Prinzessin.

Protest beim Pullover

Die Kleidung zu wechseln, ist für Krippenkinder nicht immer nachvollziehbar. Wozu der Pullover für draußen, wenn mir jetzt warm ist? Wie Sie solche Anziehsituationen begleiten und Konflikte vermeiden, verrät unsere Autorin anhand fünf praktischer Tipps.

JANA GERDUM



Kennen Sie das? Eigentlich hat man Lust, es sich im Schlabberlook gemütlich zu machen. Es steht aber ein Termin an, zu dem man besser im Casual-Chic-Look erscheint. Also quält man sich ins steife Hemd und die unbequemen Schuhe und ist froh, dass man sich bald wieder umziehen kann.

Als erwachsene Person liegt die Entscheidung über meine Bekleidung in meinen Händen. Bei Kindern ist das anders. Besonders im Kleinkindalter kann es für sie eine herausfordernde Situation sein, sich an- oder umziehen zu lassen:

Julia leitet einen PEKiP-Kurs für Kinder im ersten Lebensjahr. In diesem Kurs bietet sie Aktivitäten für Babys und ihre Eltern an, die auf die umfassende Entwicklung zielen. Damit die Babys ungestört ihre Bewegungsabläufe üben können, sind sie während dieser Stunden lediglich mit einer Windel bekleidet. Immer wieder kann Julia beobachten, dass die Babys in Tränen und Geschrei ausbrechen, wenn ihre Eltern sie am Ende der Stunde anziehen. Viele der Eltern sind verzweifelt und bitten Julia um Rat. Welche Tipps kann sie den Eltern geben?

Stopp! Ich brauche mehr Zeit!

Eine Ursache des kindlichen Protests kann Stress sein. Für Erwachsene ist der Tag oft viel zu kurz. Oft wünschen wir uns, er hätte mehr als vierundzwanzig Stunden. Für Babys aber sind die vierundzwanzig Stunden voller neuer Erfahrungen. Sie müssen alles von Grund auf lernen, entdecken die Welt und entwickeln sich in rasantem Tempo weiter. Immer wieder sind sie neuen Impulsen ausgesetzt, die sie verarbeiten müssen. Prasseln viele neue Eindrücke gleichzeitig auf sie ein, wie eine neue Umgebung, unbekannte Geräusche oder neue Gesichter, haben sie umso mehr zu verarbeiten. Das ist anstrengend – und es braucht Zeit. Zeit, die zum Beispiel nach einer Stunde PEKiP

durch das Anziehen unterbrochen wird. Die Kleidung am Körper zu spüren, ist ein weiterer Reiz, den das Kind wahrnimmt. Reagiert ein Baby also mit Schreien auf den Versuch, es zu bekleiden, kann es sein, dass es dadurch seine Überreizung, seinen Stress zum Ausdruck bringt. Es ist seine Art zu signalisieren: Stopp! Ich brauche mehr Zeit!

1

Tipps: Ruhe und mehr Zeit

Wir sollten Kindern Zeit geben und sie auf Kommendes vorbereiten. Das heißt, Handlungen sprachlich begleiten und ankündigen. Auch eine ruhige Stimme gibt Kindern Sicherheit. Situationen wie Überhitzung können Sie vermeiden, indem Sie das Anziehen hinauszögern, damit das Kind sich nicht lange in warmen Kleidern drinnen aufhalten muss. Öffnen Sie das Fenster, um etwas Kälte hereinzulassen.

Mit einher geht außerdem das noch begrenzte Verständnis von Babys. Sie verstehen schlicht nicht, wieso man ihnen plötzlich Kleidung überstülpt. Babys leben im Hier und Jetzt. Wenn sie sich im aufgeheizten Raum aufhalten, nehmen sie die Wärme wahr. Die Babys ahnen nicht, dass es gleich nach draußen geht und es dort merklich kühler ist als im Innenraum. Sie nehmen wahr, dass es beim Anziehen immer wärmer wird, und kommen ins Schwitzen. Das ist eine unangenehme Situation für Babys, aus der sie nicht entfliehen und die sie sich nicht erklären können.

Ein anderer Grund für das Unwohlsein beim Anziehen von Babys kann eine unangenehme Erfahrung sein. Schon früh können Kinder Verknüpfungen herstellen. Beispielsweise zwischen einer Jacke und dem Einklemmen der Haut. Hat das Kind diese Erfahrung einmal gemacht, wird es sich zukünftig gegen das Anziehen einer Jacke



Begeisterung sieht anders aus. Der Body kratzt vielleicht? Oder es stört ein Schildchen? Kleinkinder in ihrer Wahrnehmung sensibel.

wehren. Aber auch unangenehme Stoffe oder kratzende Etiketten können ein Grund dafür sein, dass ein Baby oder Kleinkind Kleidungsstücke ablehnt. Babys haben meist eine sehr sensible Wahrnehmung. So kann es sein, dass sie die Strumpfhose, die Eltern als gemütlich empfinden, für sie unangenehm und einengend ist.

2

Tipp: Vorlieben kennenlernen

Eltern sollten die Vorlieben und Abneigungen ihrer Kinder kennenlernen und entsprechend darauf eingehen. Schreit das Baby immer beim Body? Dann probieren Sie vielleicht eine andere Marke aus.

Ich will den Bagger-Pulli

Im Krippenalter werden Anzeichen der Selbstbestimmung deutlicher:

Als Fynn in die Kita kommt, strahlt er. Er geht auf seine Erzieherin Sylvia zu und ruft: „Bagger!“ Sylvia sieht, worüber Fynn sich freut: „Oh, du hast ja einen großen Bagger auf deinem Pulli!“ Am nächsten Tag ist Fynn traurig, als er in die Kita

kommt. Seine Mutter sagt: „Wir hatten heute schon Streit. Fynn wollte sich nicht anziehen lassen.“

Am nächsten Morgen kommt Fynn wieder gut gelaunt. Sylvia spricht seine Mutter an: „Na, hattet ihr heute einen besseren Start?“ Fynns Mutter sagt: „Naja. Erst gab es wieder Streit, weil er seinen Pulli nicht anziehen wollte. Ich habe ihn dann machen lassen und mich ums Frühstück gekümmert. Als ich wiederkam, hatte er sich ein T-Shirt aus dem Schrank gezogen. Ich finde, es ist zu kalt dafür. Aber er wird es schon merken. Ich habe einen Pulli in seinen Rucksack gepackt. Vielleicht will er ihn später anziehen.“

Je älter Kinder werden, desto mehr Gründe gibt es dafür, dass sie sich nicht anziehen möchten. Ein häufiger Grund dafür ist, dass sie ihre Kleidung selbst aussuchen wollen. Auch wenn dies oft die Geduld der Eltern strapaziert, ist das ein positives Zeichen. Es zeigt, dass das Kind eine wichtige Entwicklungsstufe erreicht: Es strebt nach Selbstständigkeit und entwickelt eine eigene Persönlichkeit. Indem ein Kind seine Kleider selbst aussucht, lernt es, Entscheidungen zu treffen. Klein-

kinder sind nicht oft in einer Situation, in der sie eigene Entscheidungen treffen können. Wenn sie jedoch herausfinden, wo und wie sie entscheiden können, eröffnet sich ihnen ein neues Erfahrungsfeld, das sie mit Spannung und Neugierde erproben.

Je jünger das Kind, desto weniger Entscheidungen kann es treffen und desto schwieriger ist es, sie zu kommunizieren. Daher kommt es oft zu Unmut oder Wut. Die Kinder zeigen das durch Weinen. Manchmal weiß das Kind selbst nicht, wie so es den Pullover, der für es ausgesucht wurde, nicht anziehen will. Es sieht den Pullover und reagiert automatisch mit Widerwillen. Mit der Erfahrung wächst das Bewusstsein dafür, dass es etwas anderes anziehen will. Aber wie kommuniziert man das, wenn man sprachlich noch nicht dazu in der Lage ist? Man bringt seinen Unmut darüber zum Ausdruck.

3

Tipp: Die Wahl überlassen

Durch Entscheidungsfreiheiten lernen Kinder viel über sich selbst. Sie

entwickeln Selbstvertrauen und ein Gefühl der Unabhängigkeit. So bereiten sie sich auf kommende Entscheidungen vor. Beziehen Sie das Kind bei der Kleiderwahl mit ein, indem Sie es zwischen zwei oder drei Stücken wählen lassen. Das Kind ist so nicht durch eine zu hohe Auswahl überfordert, und Sie können eine Vorauswahl treffen.

Bei Konflikten ums Anziehen geht es nicht immer um Selbstbestimmung oder darum, den Willen bei der Kleiderwahl durchzusetzen. Oft steckt auch der Wunsch nach Nähe und Aufmerksamkeit dahinter. Besonders bei Kindern, die lernen, sich allein anzuziehen, ist dies häufig zu beobachten. Bei den ersten Versuchen ist Max motiviert und stolz auf seine Erfolge. Aber dann sieht es plötzlich so aus, als würde er Rückschritte machen. Das Anziehen zieht sich in die Länge, es gibt Streit. Er sei doch schon groß und solle sich beeilen, sagt sein Vater. Es gilt, genau hinzuschauen: Vielleicht sucht Max die Nähe seiner Eltern, wünscht sich Unterstützung beim Anziehen. Sein Vater erinnert sich daran, dass Max am Morgen nach dem Aufstehen immer gerne Körperkontakt hatte. Durch das Anziehen alleine ist das weggefallen.

4

Tipp: Nähe und Spiel

Gestalten Sie das Anziehen spielerisch und schenken Sie dem Kind die Aufmerksamkeit, die es braucht. Nehmen Sie zum Beispiel die Lieblingspuppe dazu und fragen Sie: „Wer darf sich zuerst anziehen? Die Puppe oder du?“ Oder machen Sie einen Wettbewerb daraus: Wer ist wohl als Erstes angezogen?

Überall im Schlafanzug

Unverständnis ist ein weiterer Grund für herausfordernde Umziehsituationen. Auch Kinder wollen nicht je-

den Morgen aus dem Haus. Doch die Verpflichtung der Eltern lässt meist keine andere Entscheidung zu. Selbst wenn man dies mit den Kindern bespricht: Es kann sein, dass das Außer-Haus-Gehen einfach nicht zum Bedürfnis des Kindes passt. Die meisten Krippenkinder sind kognitiv noch nicht in der Lage, eine solche Entscheidung zu verstehen. Das kann zu Frust führen.

Auch die Gründe dafür, warum man sich umzieht, bevor man das Haus verlässt, sind für Krippenkinder meist nicht nachvollziehbar. Sie haben zwar ein besseres Verständnis für warm und kalt als Babys, doch noch immer ist es schwierig, nachzuvollziehen, dass eine Mütze gegen die Kälte hilft. Und warum sollte man den gemütlichen Schlafanzug ausziehen, um dann in die kratzige Strumpfhose zu schlüpfen?

5

Tipp: Erfahrungen zulassen

Sprechen Sie transparent mit dem Kind. Versuchen Sie, ein Bewusstsein für Ihre Entscheidungen zu schaffen. Respektieren Sie gleichzeitig die Entscheidung des Kindes, solange seine Gesundheit dadurch nicht gefährdet ist. Das Kind wird aus seinen Entscheidungen lernen. Wenn es im Winter ein T-Shirt wählt, wird es sich darin nicht wohlfühlen und in Zukunft anders entscheiden. Belehren Sie das Kind nicht durch Sprüche wie „Habe ich dir doch gesagt!“. Zeigen Sie Verständnis, indem Sie fragen, wie es sich fühlt, und bieten Sie eine Alternative.

Plötzlich Prinzessin

Zu Konflikten kommt es auch, weil Kinder sich für Kleider entscheiden, die Eltern irritieren:

Fasching steht vor der Tür. Die Erzieherinnen haben in der Krippengruppe eine Verkleidungsecke eingerichtet. Clara liebt es, sich als

Bauarbeiterin zu verkleiden und in ihrer Verkleidung hohe Türme zu bauen. Tom probiert immer wieder gerne die bunten Tüllröcke an. Als Tom abgeholt wird, seufzt sein Vater und spricht Sylvia an: „Er hat ja schon wieder so ein Prinzessinnenröckchen an. Warum macht er das? Er ist doch ein Junge.“

Diese Frage ist recht einfach zu beantworten: Kleinkinder haben noch kein Bewusstsein für Geschlechterrollen und Geschlechteridentität. Sie entwickeln dieses erst im Alter von etwa zweieinhalb bis drei Jahren. Was sie dabei lernen, ist das, was ihnen die Gesellschaft vorlebt. Wenn sie lernen, dass Mädchen in pinken Tutus rumlaufen und Jungs nur Hosen tragen, lernen sie dies nicht, weil das ihre Intuition sagt, sondern weil ihre Vorbilder ihnen das vermitteln. Vorher sind Kinder unvoreingenommen und experimentierfreudig.

Wenn ein Junge gerne Röcke trägt, dann tut er das nicht, weil er sich vorstellt, ein Mädchen zu sein. Er wählt den Rock, weil er ihm gefällt. Vielleicht mag er die leuchtenden Farben oder den fliegenden Stoff. Vielleicht hat er beim ersten Anprobieren gemerkt, dass der Rock bequem ist und er sich darin frei bewegen kann.

Ebenso muss die Kleiderwahl eines Mädchens nicht mit seiner Geschlechteridentität zu tun haben. Vielleicht findet sie den Blauemann einfach schick. Vielleicht findet sie auch, dass sie darin aussieht wie Papa – ihr großes Vorbild. Kleinkinder denken nicht darüber nach, was andere von ihrer Kleidung halten – und ob es Regeln gibt, wer was anziehen darf. Aus individuellen Gründen entscheiden sie, was für sie persönlich schön ist. Das kann die neue Hose sein oder das alte T-Shirt, weil darauf das Lieblingstier abgebildet ist. Es können Mamas Schuhe sein, weil die so toll klackern. Es kann einfach alles sein. ◀

Die Rolle seines Lebens

Beim Verkleiden testen Kinder ihr Selbst. Dabei erkennen, hinterfragen und brechen sie Stereotype. Unsere Autorin erklärt, wie Schnitt und Stoff von Kleidung zu Sinneserfahrungen führen und was Sie für ein Rollenspiel brauchen.

MAREIKE GRÜNDLER



Carla trägt ein weißes Hemd, darüber ein Jackett. Auf dem Kopf eine schwarze Melone, die sie mit einem bunten Tuch verziert. Der Rock ist farblich auf das Tuch abgestimmt. Für die Schuhe wählt sie lachsfarbene Schwimmflossen. Nun setzt sie noch eine große schwarze Sonnenbrille auf und legt eine große Kette an. Das Outfit ist perfekt. Stolz präsentiert sie sich auf der Bühne und sieht sich im großen Spiegel an.

Liam zieht das rosa Prinzessinnenkleid an, das ihm so gut gefällt. Mit einem schwarzen Stift malt er sich einen Bart, setzt die Augenklappe auf und knotet sich die Totenkopffahne als Kopftuch um. Mit einem Paar schwarzer Männer-Lackschuhe und einem glitzernden Feen-Zauberstab in der Hand lacht er, wie nur ein Pirat lachen kann.

Laurens und Tyliah haben sich in die Höhle unter der Hochebene zurückgezogen. Während Tyliah Kissen und Decken aufschüttelt, legt Laurens sich ein Spucktuch über die Schulter und hält das Puppenbaby im Arm. So richtet er den Frühstückstisch.

Mick, Louis und Hasan löschen währenddessen als Feuerwehrmänner verkleidet fünf spontan entstandene Großbrände im Raum.

Catwalk-verdächtig - die Rolle und das Selbstbild testen

Stellt man sich die Outfits auf einem Laufsteg vor, könnten sich diese mühelos in ausgefallene Kollektionen bekannter Designer einreihen. Vor allem Carla hat ein Händchen für Zusammenstellungen von Kleidungsstücken, Tüchern, Accessoires und Farben. Was sie später wohl beruflich macht? Wird Design und Mode eine Rolle spielen? Wird sie später in Talkshows sitzen und erzählen, dass sie ihr Interesse an Mode und ihre Vorstellung von Äs-

thetik bereits im Kindergartenalter entdeckt hat – und dass dies dort gefördert wurde?

Ich kann mir vorstellen, dass so mancher stilsichere Erwachsene im Kindesalter modisch viel ausprobiert hat. Denn eines ist gewiss: Kinder probieren sich aus und folgen ihrem Interesse, wenn man sie lässt. Es geht ihnen nicht um ihren späteren Beruf. Sie wollen herausfinden, wer sie sind und was sie sein wollen: Bin ich stark, streng, furchtlos oder ein Anführer? Bin ich lustig, ausgefallen, verspielt

und bunt? Oder bin ich ruhig, schlau, unauffällig, manchmal etwas ängstlich und vorsichtig, ein Beobachter, eine Träumerin? Lassen sich all die Zuschreibungen vereinen? Müssen sie überhaupt ein Widerspruch

sein? Der furchterregende Pirat, der – so das Stereotyp – keinen Wert auf sein Aussehen legt, will etwas von einer Prinzessin haben: schön sein, glitzernd, zauberhaft, rosa – so das Bild, das uns Geschichten und Medien vermitteln.

Steckt im Verkleiden die Chance, Stereotypen zu brechen, weil für Kinder die Zuschreibungen noch nicht so fest sind? Kinder probieren sich und verschiedene Rollen aus. Sie gestalten Rollen durch ein verändertes Aussehen – sie verkleiden sich. Und sie füllen die Rollen mit Leben, um sie auszuprobieren – im Rollenspiel.

Im Rollenspiel können die Kinder testen, wie sich ihr verändertes Ich anfühlt und auf andere wirkt. Sie können ihr Rollenspiel-Ich in verschiedenen Alltagssituationen erproben und Handlungskompetenzen erwerben. Sie betrachten das Geschehen durch die Augen einer anderen Person – nehmen eine andere Perspektive ein.

Mick, Louis und Hasan könnten denken: „Ich bin ein Erwachsener, ich bin ein Feuerwehrmann. Ich bin mutig und stark, ein Held – denn

ich rette Leben. Dabei muss ich mit anderen zusammenarbeiten.“ Zusammenarbeiten heißt auch, einfühlsam und empathisch sein. Laurens denkt vielleicht: „Ich bin der Papa, der das Frühstück macht. Denn als Papa will ich mich um meine Kinder kümmern. Ich finde es auch schön, wenn mein Papa sich Zeit für mich nimmt. Zu Hause bin ich lustig, verspielt und bunt, aber auch mal streng und nachdenklich.“ Laurens ist dabei in der Rolle eines Beobachtenden und eines Träumers.

Ein Mensch hat viele Rollen im Leben. Aber welche zu ihm passt, muss er selbst rausfinden, innerlich wie äußerlich. Das Verkleiden ist ein Zugang zum Entdecken verschiedener Rollen und Perspektiven. Es ist eine Möglichkeit, über sich selbst nachzudenken und Schlüsse daraus zu ziehen, die das eigene Ich und das zukünftige Ich betreffen.

Erfahrungen mit Stoffen, Schnitten und Reaktionen

In den Aussagen „Kleider machen Leute“ und „Man muss sich in seiner Haut wohlfühlen“ steckt viel Wahrheit. Fühlt man sich nicht wohl, kann man nur schwer man selbst sein. Kinder zeigen uns das sehr deutlich. Wenn Schuhe zu klein sind, die Hose zu eng oder der Pulli kratzig ist, können Kinder nicht konzentriert arbeiten oder ausgelassen spielen. Es drückt, kratzt und rutscht. Kleidung kann die ganze Aufmerksamkeit auf sich ziehen und massiv stören. Ein ganz anderes Bild gibt es, wenn die Kleidung passt und aus Stoffen gefertigt ist, die angenehm zu tragen sind. Der Gang wird dabei entspannter und die Körperhaltung selbstbewusster. Das bewirkt eine besondere Ausstrahlung.

Eine solche Ausstrahlung erzielen zurzeit unsere vierjährigen Jungen mit ihrer Arbeiterhose von Engelbert Strauss, einem Hersteller von professioneller Berufskleidung in

Kinder schlüpfen in verschiedene Rollen und probieren sich so aus.



Hessen. Die Hosen der Profis gibt es auch für Kinder. Es ist Funktionskleidung, die für die Kinder gleichzeitig eine Art Uniform darstellt. Denn das Aussehen, die Farbe und das Logo sind für die Kinder sehr wichtig. Die Arbeiterhose ist robust, hat viele Taschen, ist wasserabweisend und vor allem: absolut cool. Sie erlaubt ein robustes und geschütztes Spielen im, am und mit dem Erd-, Lehm-, Matsch- und Sandboden und zeigt außerdem, zu welcher Gruppe man gehört. Für unsere Jungs ein Traum. Der Schnitt, der Stoff und das Design eines Kleidungsstücks sind daher für Kinder nicht egal, sondern eine Sinneserfahrung, die weitere Sinneserfahrungen erlaubt und Zugehörigkeit schafft.

Einige Berufsgruppen machen sich diese Wirkung von Kleidung zunutze. Die Kleidung zeigt an, dass man zu dieser Gruppe gehört, sie schützt und ist an den Erfordernissen der Arbeit ausgerichtet. Sie ist mal Dresscode und mal Uniform, mehr oder weniger festgeschrieben und nicht immer bequem. Der Wechsel der Kleidung nach Feierabend ist dann eine wahre Sinneserfahrung: Warme Socken und eine weiche Hose sind dann für viele die pure Entspannung.

Mit Kleidung sind viele Gefühle verbunden. Neben Zugehörigkeit

und Schutz aber auch Sicherheit. Kleidung hält uns in einer Rolle. Uniformen haben genau diesen Zweck. Wir machen mit Kleidung und unserer Darstellung in dieser Kleidung Eindruck auf andere. Kleidung ist Anlass für Gespräche und den Austausch an Erfahrungen. Was stelle ich dar? Gefalle ich mir? Wie wirke ich auf andere?

Liam fand das Prinzessinnenkleid schön und passend als Verkleidung. Nun erfährt er:

„Mit dem Stoff der Kleidung – ihrem Schnitt, ihrer Farbe und ihrer Funktion – wirke ich auf mich selbst ein und auf andere. Wie komme ich als Pirat im Prinzessinnenkleid an? Fühle ich mich gut und strahle das auch aus? Lachen die anderen Kinder über mich? Oder finden sie es cool, schön und interessant? Möchte ich überhaupt auffallen oder mich in die Gruppe einfügen?“

Mit Kleidung und Verkleidung werden Stereotypen entwickelt, erkannt, hinterfragt und auch gebrochen. Kleidung kann uns selbstbewusst und stolz wirken lassen, aber auch dafür sorgen, dass wir auffallen und in bestimmten Kreisen nicht gut ankommen. Sie kann uns aber auch Ruhe schenken und einen Rückzugsort schaffen. Die Beschaffenheit der Kleidung hilft uns

daher bei der Darstellung von dem, was wir sein und darstellen wollen. Das gilt für Kinder und Erwachsene gleichermaßen.

Verkleiden und Rollenspiel im Kindergarten umsetzen

Kleidung und Verkleiden sind im Kindergarten präsent. Kleidung ist relevant, hat Wirkung und Wert. Es ist deshalb wichtig, den Umgang mit dem Thema Kleidung und Verkleiden zu reflektieren. Diese Kriterien helfen Ihnen dabei:

1 Raum schaffen: Es ist sinnvoll, ein Rollenspielzimmer oder einen größeren Bereich dafür im Kindergarten zu etablieren. Hier können die Kostüme, Verkleidungen und Rollen erfunden, ausgelebt und präsentiert sowie durch eine passende Einrichtung unterstützt werden. Zu dieser Einrichtung gehören große Spiegel und die Möglichkeit, sich von allen Seiten zu betrachten. Auch Lampen oder Wandschirme gehören dazu, um verschiedene Lichtverhältnisse zu erzeugen und deren Wirkung auf die Verkleidung zu erproben.

2 Auswahl ermöglichen: Eine Auswahl an Kostümen sollte die Kita bereitstellen. Auch Accessoires sind wertvolle Begleiter: Ketten, Armbänder, Spangen, Fliegen und Krawatten, Hüte, Mützen, Hand-

schuhe, Taschen aller Art, Ausgefallenes mit Federn und Perlen, Schlichtes, Altes und Modernes. Alles, was einem einfällt. Ebenso sinnvoll sind Stücke, die sich umdeuten und auf verschiedene Art nutzen lassen. Hier eignen sich Tücher in verschiedenen Größen, Farben und Stoffen, wie Spitze, Samt, Wolle, Leinen, Baumwolle, Netz, schimmerndes Polyester oder Chiffon. Zudem können Wäscheklammern, Wollfäden oder auch Sicherheitsnadeln für neue Schnitte und Formen sorgen. Bei uns entstand auf diese Weise das Kostüm der Krake und der Qualle, aber auch das einer feinen Dame, eines Clowns und eines Rockers.

3 Inspiration schaffen: Mit Bilderbüchern, Märchen und Postern von

Bands, Sportlerinnen und Sportlern sowie Bildern verschiedener Uniformen von Berufsgruppen wie Feuerwehr, Polizei, Ärztinnen, Piloten oder Flugbegleitern sowie inspirierenden Persönlichkeiten – das können auch Omas und Opas sein – lassen sich Anreize und Ideen für Verkleidungen und Rollen schaffen. Ebenso sind ausgestellte Fotos von den Kindergartenkindern in besonders ausgefallenen oder gelungenen Kostümen inspirierend. Wir drucken diese Fotos in DIN A3 aus und hängen sie zur Dokumentation an die Wand.

Der Vorteil: Die Kinder spüren die Wertschätzung, die Bilder sind Gedächtnisstütze und Inspiration und zeigen, was man aus dem vorhandenen Material zaubern kann.

4 Die richtige Haltung: Auch sie ist entscheidend. Toleranz und Akzeptanz, Feinfühligkeit und Empathie sind wichtig, damit die Kinder sich trauen, Verschiedenes auszuprobieren und sich ohne Sorge vor wertenden Blicken und Kommentaren zu präsentieren. Die Kinder lernen von den Fachkräften, wenn diese Interesse zeigen, ohne zu werten oder gar auszuschließen. Und so sind es die pädagogischen Fachkräfte und die Kinder, die einen Raum und eine Atmosphäre schaffen, in der sich alle sicher und angenommen fühlen – wer auch immer sie sind oder welche Rolle auch immer sie spielen. ◀



ONLINEKURS

Auf den Punkt gebracht!

Mit guten Ideen begeistern, durch Kommunikation gekonnt überzeugen und selbstbewusst auftreten: All das kann der Elevator Pitch. Diese Kommunikationsmethode hilft Ihnen, wie Sie sich oder ein wichtiges Anliegen innerhalb einer Aufzugfahrt, also in wenigen Minuten, überzeugend darstellen. Ob im Kontakt mit Eltern, dem Träger oder Kolleg:innen, dieser Onlinekurs lässt Sie selbstbewusst präsentieren und dastehen.

Lernaufwand
2 Stunden
Kursumfang
1 Modul

Lernkonzept
Web Based Training
(WBT) mit Übungen und
Abschlusstest

Preis
19,90 €*
*

Klett **Kita** AKADEMIE

Haben Sie weitere Fragen?
Unser Kundenservice berät Sie gern.
Telefon: 0711/6672-5800 | kundenservice@klett-kita.de

www.klett-kita.de/akademie
*Preise Stand 2025,
nach § 4 Nr. 21 a) b) UStG umsatzsteuerbefreit

„Kinder interessieren Gucci und Prada wenig“

Eine Schneiderin und dreifache Mutter sattelt um: Sie qualifiziert sich als Quereinsteigerin und arbeitet im Element-i Kinderhaus Steppkes in Stuttgart. Im Interview erklärt sie, welchen Einfluss die Mode hat und warum sie persönlich für Gelassenheit plädiert.

EIKE OSTENDORF-SERVISSOGLU



Welche Rolle spielen die Attribute männlich und weiblich in der Modebranche?

„Es geht um ein Spiel mit diesen Attributen. Dabei ist es uns hier in Deutschland wichtig, die Klischees zu durchbrechen und Dinge neu zusammenzusetzen. Das kann auch durch Kleinigkeiten geschehen, etwa durch eine Paspel an einem Männeranzug. Bei Hugo Boss zum Beispiel gibt es neben der klassischen Männerlinie im Unterwäschebereich auch eine mit knalligen Farben, mit Blumenmotiven oder Stickereien. Stereotype zu durchbrechen, lernen wir schon in der Ausbildung: kurzer Rock, tiefer Ausschnitt, High-Heels? Das geht hierzulande nicht. Stil hat, wer den Minirock mit weitem Pulli kombiniert und damit die Aussage infrage stellt, die das klassische Outfit macht.“

Woher kommen solche Moden? Wer genau denkt sich das aus?

„Es sind die großen Marken für den High-End-Bereich, die so etwas etablieren. Das tun sie jedoch nicht aus dem hohlen Bauch heraus. Sie beobachten gesellschaftliche Strömungen und überlegen, wohin sie sich in den nächsten zehn bis fünfzig Jahren entwickeln werden. Dafür beschäftigen sie Trendscouts, die tiefgreifende, nachhaltige Veränderungen, sogenannte Megatrends, beobachten und daraus Schlüsse für die Modebranche ziehen. Dass sich die Mode-Ideen der Haute Couture dann so weit verbreiten, hat damit zu tun, dass sich die Herstellenden von Konfektionsware daran orientieren und sogar sehr viel schneller mit den neuen Kreationen am Markt sind.“

Wie spiegelt sich zum Beispiel ein gesellschaftlicher Trend in der Mode wider?

„Der Nachhaltigkeitstrend zeigt sich zum Beispiel darin, dass es heute angesagt ist, Markenklamotten mit Second-Hand-Stücken zu kombinieren. Auch das Handwerk hat in diesem Zuge an Bedeutung gewonnen. Menschen lassen sich Kleidung vermehrt wieder individuell schneiden – und bei Bedarf ändern. Beispiel Brautkleider: Solche mit Korsett und viel Tüll gibt es fast gar nicht mehr. Stattdessen fragen die Frauen heute nach Kleidern, die sich nach der Hochzeit in ein Sommerkleid umwandeln lassen.“

Welche weiteren Trends zeigen sich aktuell in der Modewelt?

„Auch der Wandel der Geschlechterbilder ist in der Kleidung ablesbar: Es gibt einen Trend hin zu androgyner Kleidung. Wir orientieren uns in dieser Beziehung stark an skandinavischen Vorbildern, wo dieser

Trend noch deutlich stärker ist als bei uns. In Italien und Osteuropa ist das Frauenbild anders. Wir würden es als traditionell weiblich bezeichnen. Frauen kleiden sich figurbetont, rosa-rot, blumig, mit viel Schmuck und hohen Schuhen.“

Gibt es auch modische Gegenbewegungen?

„Wo es Trends gibt, sind Gegentrends nicht weit. Die sogenannten Tradwives oder Stay-at-Home-Girlfriends positionieren sich zum Beispiel als Gegenstück zur unabhängigen, emanzipierten Frau.“

Was sind denn Tradwives und Stay-at-Home-Girlfriends?

„Übersetzt heißt das: traditionelle Frauen und Freundinnen, die zuhause bleiben. Sie gehen keiner Erwerbsarbeit nach, machen sich hübsch, kümmern sich um die Bedürfnisse ihrer Männer, um den Haushalt und Kinder. Auf Social Media inszenieren sie sich – teilweise inmitten einer Kinderschar – wie aus dem Ei gepellt im Designerkleid beim Backen oder Zubereiten eines Truthahn-Sandwiches. Auf mich wirkt das absurd und realitätsfern.“

Welche Bedeutung hat Kleidung für den Träger oder die Trägerin?

„Kleidung besitzt zunächst einmal eine Schutzfunktion für unseren Körper. Gleichzeitig ist sie immer ein Statement. Sie sagt viel darüber aus, wer die Person, die sie trägt, ist oder wer sie sein möchte. Kleidung schafft Zugehörigkeit und drückt Status aus. Sie verleiht eine Identität. Das gibt Sicherheit.“

Wie reagieren Herstellende darauf?

„Die großen Marken verkaufen aus diesem Grund nicht einfach Hosen, Hemden und Kleider. Sie prägen einen wiedererkennbaren Look und ein Image, mit dem sich die Kundinnen und Kunden identifizieren sollen und können, zum Beispiel intellektuell, amerikanisch sportlich, androgyn, vegan und grün oder familiär. Manche Herstellende produzieren deshalb neben Kleidung auch Düfte, Accessoires oder Möbel. Sie schaffen eine eigene Markenwelt.“

Hat sich etwas verändert in der Art, wie Kinder und Jugendliche mit Mode umgehen?

„Früher war Mode ein Mädchending. Seit einigen Jahren fällt mir auf, dass auch die Jungen sich zunehmend an Moden orientieren. Die Rap- und Hiphop-Szene gibt zum Beispiel einen Look vor, den viele nachahmen.“

Tipp

Kuchen backen für den Mann?

Fürsorge und Liebe – ist es das, was Frauen vorleben, die sich als traditionelle Ehefrauen – als Tradwives – bezeichnen und sich vor allem um die Bedürfnisse ihrer Männer kümmern? Eine Diskussion mit einer Influencerin, einer Psychologin und einer Geschlechterforscherin: Tradwives – Rollenbilder auf dem Prüfstand.

Der Livetalk von ARTE Saloon vom 02.07.2024 ist zu finden unter:
<https://www.youtube.com/watch?v=8j2DOi-yEDc>



Wie wirkt sich die Modewelt auf Kita-Kinder aus?

„Kinder interessieren Gucci und Prada wenig. Doch sie sind mit ähnlichen Konsum- und Kindermodewelten konfrontiert. In beliebten Serien tauchen sie zum Beispiel in eine rosa-glitzernde Einhorn- und Regenbogengeschichte oder in tierische Heldenszenarien ein. Diese Fantasiewelten werden geschickt und sehr geschlechtsspezifisch vermarktet und prägen oft die Kleidungsvorlieben der Kinder. Manche Eltern versuchen gegenzusteuern. Doch wer ein fünfjähriges Kind entscheiden lässt, was es anziehen möchte, wird in der Regel feststellen, dass es zu den von Umwelt und Medien vermittelten geschlechtstypischen Farben und Motiven greift.“

Was ist in Ihren Augen die Aufgabe der Kita?

„Ich finde es daher wichtig, dass wir in der Kita den Kindern die Freiheit geben, in ganz unterschiedliche Rollen zu schlüpfen. So können sie austesten, wie sich das anfühlt, wie andere Personen darauf reagieren, und herausfinden, wer sie selbst sind und sein möchten.“

Teilen die Eltern diese Auffassung?

„Nicht alle, denn teilweise überschreiten die Kinder beim Verkleiden die Grenzen dessen, was aktuell gesellschaftlich üblich und akzeptiert ist. Für manche Familie ist vor allem unvorstellbar, dass Jungen Mädchen- oder Frauenkleider anziehen. Dann ist Sensibilität gefragt, denn wir möchten nicht, dass ein Kind zu Hause Probleme bekommt.“

Oft gibt es Streit darüber, was die passende Kleidung für Kinder ist. Wie können Erwachsene reagieren?

„Ich plädiere dafür, bei der Kleiderwahl der Kinder gelassen zu bleiben. Sie werden ihre Identität und ihren Stil finden und auf dem Weg dahin viel ausprobieren. Das liegt außerhalb des Einflussbereichs der Erwachsenen. Spätestens in der Pubertät sind die Jugendlichen so geprägt von Peergroup, Medieninhalten, Musikszene und anderen gesellschaftlichen Einflussfaktoren, dass sie sowieso ihr eigenes Ding machen – ob es uns gefällt oder nicht.“



MIRIAM HERZOG ist gelernte Schneiderin und staatlich geprüfte Produktentwicklerin für Mode. Sie arbeitete bei Hugo Boss, war 14 Jahre lang mit einem Maßatelier für Brautmode und Theaterkostüme in Stuttgart selbstständig und unterrichtete angehende Schneider und Schneiderinnen an der Berufsschule.

Charitini P.-N.
Dipl.-Sozialarbeiterin,
Koordination Seniorennetzwerk

Arbeiten mit

PLAN & AKTION

Miteinander füreinander da sein.
Das macht uns Johanniter aus. Sie ebenso?



Jetzt bewerben auf
johanniter.de/karriere

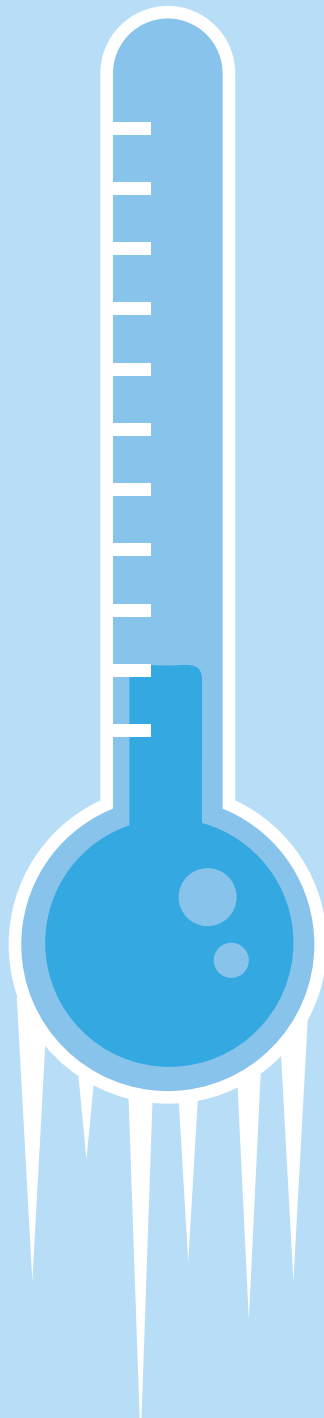


JOHANNITER

Kommt Kälte, kommt Rat

„Ich ziehe an, was ich will“ – spätestens im Kita-Alter sagt jedes Kind diesen Satz. Im Kontrast dazu stehen die Vorstellungen von Erwachsenen, welche Kleidung für welche Temperatur angemessen ist. Wie der ehrliche Dialog mit Kindern beim Aushandeln hilft und ein Kinderrat das Vertrauen der Fachkräfte gewinnt.

LOTHAR KLEIN



Aufregung auf allen Seiten. Eltern wundern sich, was denn in uns gefahren sei. Manche sorgen sich. Kolleginnen stürmen mein Büro und fragen, was sie Eltern antworten sollen. Und auch sie wollen von mir wissen, was ich mir dabei gedacht habe. Manche vermuten einen geschickten Coup: Wieder mal jubelt dieser von der Freinet-Pädagogik besessene Leiter ihnen etwas unter, das sie ausbaden müssen.

Was war geschehen? Ich leitete eine Kita mit hundertfünfzig Kindern zwischen einem und elf Jahren. Schon einige Zeit lang trafen sich Kinder, die entweder Lust hatten oder von anderen gewählt waren, wöchentlich in einem Kinderrat mit mir. „Wir erfinden Regeln und bestimmen“, erklärten sie die Aufgaben des Kinderrates. Verhandelt wurde, was die Kinder mitbrachten oder was schriftlich fixiert an der Wandzeitung des Kinderrates hing. Noch nicht Schriftkundige ließen ihre Wünsche von Älteren aufschreiben.

Eines Tages im Herbst hatte der Kinderrat eine wichtige, aber auch schwierige Frage zu verhandeln. Schulkinder hatten sich beschwert, dass Erzieherinnen ihnen vorschrieben, was sie anzuziehen hätten, wenn sie das Außengelände mit seinem Fußballplatz benutzten. Für die meisten Erzieherinnen war die Sache klar: Es ist kalt, also müssen alle Jacken und Mützen anziehen. „Beim Fußballspielen schwitzt man, da wird einem dann zu heiß.“ – „Die Jacken stören beim Fußballspielen.“ – „Ohne Jacke friere ich nicht, weil ich mich ja bewege.“ – „Mein Bruder spielt im Verein. Die haben sogar kurze Hosen an.“ Das waren die Argumente der Kinder.

„Okay, aber wenn wir es euch erlauben, gehen bald alle ohne Jacke raus, das geht nicht“ – „Eure Eltern wollen nicht, dass ihr krank werdet. Darüber wird nicht diskutiert, wenn

es kalt ist, zieht ihr eine Jacke an“, hielten die Erwachsenen dagegen. Also landete die Angelegenheit schließlich im Kinderrat.

Ein Fall für den Kinderrat

Sechs Kinder zwischen fünf und acht Jahren und ich sollten nun darüber befinden. Die Kinder waren sich schnell einig. Ihre wichtigsten

Argumente waren: „Woher wollen die Erzieherinnen wissen, ob mir kalt ist oder nicht? – Wir werden nicht krank!“ Das erste Gespräch darüber endete für die Kinder unbefriedigend. Auch ich hatte kein gutes Gefühl.

Einerseits konnte ich ihre

Argumente gut nachvollziehen. Ich erinnere mich noch gut daran, wie wichtig es mir als Kind war, selbst darüber zu bestimmen, was ich anziehe. Noch fehlte mir aber der Mut. Ich hatte die Kolleginnen im Nacken und die Eltern im Hinterkopf. Außerdem war mein Misstrauen trotz eigener Erfahrungen noch groß: Was würde beispielsweise passieren, wenn auch die Ein- oder Zweijährigen plötzlich anfangen, sich bei Temperaturen um die zehn Grad auszuziehen?

Die Kinder ließen nicht locker. Das machte mich nachdenklich. Das Thema stand weiterhin auf der Agenda des Kinderrats. Offensichtlich war der Wunsch, selbst über die eigene Kleidung bestimmen zu dürfen, sehr groß. Ich beschloss deswegen, mich auf die Sichtweise der Kinder einzulassen. Im nächsten Kinderrat wollte ich vor allem Fragen stellen – und hören, was die Kinder sagen. Meine Fragen waren:

- > **Woran merkt ihr**, dass es zu kalt ist? „Wenn man friert.“ – „Ich bekomme immer kalte Füße.“ – „Ich merke das an den Fingern.“ – „Oder man bekommt ein blaues Gesicht.“
- > **Was macht ihr**, wenn es zu kalt ist? „Dann gehe ich rein.“ – „Ich

hole meine Jacke.“ – „Ich mag keine Mütze. An den Ohren friere ich nie.“ – „Ich ziehe was an.“

- > **Merkt man**, dass man krank wird? „Nein, das merkt man erst, wenn man krank ist.“ – „Oder, wenn man kalte Füße hat.“
- > **Was sollen wir machen**, wenn wir Angst haben, dass ihr krank werdet? „Ihr sollt das dann sagen.“ – „Ihr könnt ja an den Füßen fühlen.“ – „Und an den Nasen.“ – „Bei mir sollt ihr an den Ohren fühlen.“ – „Ich möchte nicht, dass ihr bestimmt.“
- > **Was machen wir** mit den Kleinen? „Da sollt ihr auch an den Füßen fühlen.“ – „Aber denen müsst ihr helfen beim Anziehen.“ – „Ich glaube, denen ist das egal.“ – „Die gehen doch eh nur mit euch zusammen raus.“

Kompetente Kinder

Nun fühlte ich mich deutlich besser. Mir schienen die Kinder kompetenter, als ich zuvor dachte. Also ließ ich mich auf ihre Vorschläge ein.

Meine Frage nach einer Lösung beantworteten sie damit, dass eine Regel hermüsse, die alle Sichtweisen berücksichtige. Es dauerte noch ein ganzes weiteres Treffen, bis diese vierteilige Regel gefunden war. Sie lautete:

- 1 Alle Kinder bestimmen selbst, was sie anziehen möchten.
- 2 Die Kinder kommen wieder rein, wenn ihnen zu kalt ist.
- 3 Die Erzieherinnen dürfen an den Füßen und Nasen der Kinder fühlen, ob es da kalt ist.
- 4 Wenn es da kalt ist, dürfen die Erzieherinnen sagen: „Zieht euch etwas Wärmeres an.“

Die Nachricht, dass nun alle Kinder selbst bestimmen durften, was sie anziehen, verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Die Kinder probierten sich in allerlei Situationen aus. Wie lange halte ich es in Unterhose auf dem Balkon aus? Wie lange im T-Shirt draußen auf dem Spielplatz?

Schon ziemlich bald regelte sich alles von selbst.

Der Körper unseres Körpers

Die meisten Kinder haben sich tatsächlich wärmere Sachen geholt, wenn es ihnen draußen zu kalt wurde. Manche haben weiterhin ihre Erzieherinnen gefragt, was sie anziehen sollen. Wir konnten beobachten, wie unterschiedlich das Kälteempfinden von Kind zu Kind und von Situation zu Situation war. Unser Vertrauen wuchs. Und natürlich haben wir an den Nasen und (etwas seltener) an den Füßen gefühlt, „ob es da kalt ist“. Den ganz jungen Kindern war es überwiegend weiterhin egal, was sie anziehen. Die allermeisten Eltern haben sich daran gewöhnt. Auch die Krankheitsrate ist dadurch nicht gestiegen.

Kleidung ist so etwas wie der Körper unseres Körpers. Sie ist also etwas sehr Persönliches, Individuelles und auch Intimes. Sie beschützt uns. Wir fühlen uns nackt ganz anders als angezogen. Dabei spielt es auch eine Rolle, wie wir angezogen sind. Wir fühlen uns unwohl, wenn wir Kleidung tragen, die uns nicht gefällt, die zu weit oder zu eng ist, zu warm oder zu kalt oder die nicht zu uns als Person passt. Sie sagt etwas darüber, wer wir sind und was wir sind. Das tut sie für uns und auch für andere.

Was meinte meine Enkeltochter zum Beispiel, als sie sich mit sieben Jahren einen Jumpsuit wünschte, der „aber nicht nett aussieht“? Ich habe versäumt, sie zu fragen, was sie mit „nett“ meint. Da ich sie gut kenne, glaube ich, dass sie damit „püppchenhaft“ oder „mädchenhaft“ meint. Sie hat ein bestimmtes Bild von sich und möchte, dass dieses Bild auch über ihre Kleidung nach außen transportiert wird.

Wie sehr das Bild, das andere sich von uns machen, über Kleidung beeinflusst wird, zeigt das folgende

Beispiel. Stellen Sie sich einen Mann zwischen fünfunddreißig und vierzig Jahren vor: gut aussehend, Vollbart, gepflegte Frisur, lächelnd, die Arme vor dem Körper lässig übereinandergeschlagen. Stellen Sie sich diesen Mann zunächst in einem gut geschnittenen dunkelblauen Anzug vor, dazu weißes Hemd und Krawatte. Woran denken Sie? Politiker, Immobilienberater, Versicherungsvertreter, Banker? Nun stellen Sie sich genau denselben Mann in derselben Körperhaltung, mit demselben Lächeln und in derselben Pose mit blaukariertem Holzfällerhemd, offenem Kragen und weißem T-Shirt darunter vor. Nun vermuten Sie sicher, einen Schreiner, Installateur, Lehrer oder Erzieher vor sich zu haben.

Was an Kleidern haften bleibt

Kinder erfahren schon sehr früh, dass ihre Umwelt sie unterschiedlich betrachtet und auch unterschiedlich behandelt, je nachdem wie sie gekleidet sind. Der entsetzte Blick mancher Eltern, wenn die Kleidung zerrissen oder schmutzig ist, das begeisterte „Hast du aber ein schönes Kleid an!“ oder der Matschhosenzwang im Kindergarten, damit die Kleidung trocken und sauber bleibt: Das alles bleibt sozusagen an der Kleidung haften. Kinder erfahren also schon sehr früh, dass der Zustand ihrer Kleidung etwas über sie selbst aussagt und dazu beiträgt, wie sie von Erwachsenen behandelt werden.

Richtig wichtig wird das für Kinder, wenn sie beginnen, sich bewusst mit ihrer eigenen Identität zu beschäftigen, sich also mehr und mehr mit der Frage, wer und wie sie sein wollen, auseinanderzusetzen. Der Sonderpädagoge und Hochschullehrer Wolfgang Jantzen hat diese Phase einmal als „zweite soziale Geburt“ bezeichnet. Sie beginnt am Ende des Kindergarten-

ters und dauert mindestens bis zum Ende der Pubertät. In dieser Zeit tragen die Kinder eine Brille, auf der drei Wörter stehen: Wer bin ich? Mehr und mehr betrachten sie alles, was geschieht, mit dieser Brille. Sie beziehen es auf sich selbst beziehungsweise versuchen, sich als Person dazu in Beziehung zu setzen. Es ist auch die Zeit, in der Kleidung als Ausdruck der eigenen Identität eine zunehmend größere Rolle spielt und der Wunsch nach Selbstbestimmung darüber, was sie wann anziehen, deutlich zunimmt.

Mantel in ewiger Erinnerung

Ich erinnere mich gut an eine Situation mit unserer Tochter. Sie war sechs oder sieben Jahre alt, als wir sie nötigten, mit uns einen Wintermantel kaufen zu gehen. Nach langem Hin und Her konnten wir sie schließlich zu einem grünen Mantel überreden. Der wurde danach ein bis zwei Mal getragen und hing ab da im Schrank. Später erzählte sie uns, wie unwohl sie sich in dem Teil gefühlt hätte und lieber gefroren habe, also „so ein Ding“ zu tragen.

Mischen sich Erwachsene von Anfang an möglichst wenig bei Kleidungsentscheidungen ein und lassen Kindern ihre Erfahrungen, unterstützen sie das Entstehen von Selbstvertrauen, Selbstwert und eines realistischen Selbstbildes. Sie helfen ihnen, eine eigene Identität zu entwickeln. Schließlich respektieren und schützen sie die Integrität der Kinder, indem sie zum Ausdruck bringen: Über euren Körper entscheidet ihr selbst.

Jacke ohne Zwang

Ich glaube, die eingangs geschilderte, explosionsartige Verbreitung der Nachricht, dass Kinder nun selbst entscheiden dürfen, was sie anziehen, hat genau da ihre Ursache: im Wunsch der Kinder nach Eigenständigkeit und Selbstbestimmung. Eigentlich nämlich gab es damals eine fünfte Regel:



Das natürliche Thermometer: Ist die Nasenspitze oder sind die Füße kalt, ziehen sich die Kinder etwas Wärmeres an.

- 5** Erwachsene dürfen nur sagen: „Zieht euch etwas Wärmeres an“, wenn Füße oder Nase kalt sind. Sie dürfen die Kinder aber keinesfalls dazu zwingen.

Die älteren Kinder haben mir diesen feinen Unterschied ganz genau erklärt. Was aber, wenn Kinder krank werden, wenn sie nicht angemessen angezogen sind? Auf diese besorgte Frage habe ich mindestens zwei Antworten. Die eine liegt im Verlauf unseres damaligen Experiments: Kinder wurden nicht öfter krank. Wenn Erzieherinnen Kinder gebeten haben, etwas Wärmeres anzuziehen, weil sie sich Sorgen machten, kamen die Kinder diesem Wunsch mit wenigen Ausnahmen nach, Kinder unter sechs Jahren sowieso. Dies geschah auch dann, wenn nicht vorher die Nasen und Füße befühlt wurden. Es ging den

Kindern also gar nicht darum, den Erwachsenen ein Schnippchen zu schlagen und die Temperaturen zu ignorieren. Entscheidend für sie war das Gefühl, selbstbestimmt handeln zu dürfen. Sie hätten schließlich, und das kam natürlich in Einzelfällen ebenfalls vor, auch Nein sagen dürfen.

Meine zweite Antwort bezieht sich auf die Entwicklung von Kindern. Schulkinder und wahrscheinlich auch die allermeisten älteren Vorschulkinder sind in der Regel in der Lage zu entscheiden, was im jeweiligen Moment angemessene Kleidung ist. Kinder haben wie Erwachsene ein unterschiedliches Kältegefühl und natürlich den Wunsch, sich dazu passend zu kleiden. Für jüngere Kinder trifft das ebenfalls zu, aber erst in dem Moment, in dem sie die Kälte auch tatsächlich fühlen. Wird ihnen im

warmen Gruppenraum gesagt, draußen sei es kalt, fällt es ihnen schwer, sich das vorzustellen, weil es ja in dem Raum, in dem sie sich befinden, so kuschelig warm ist. Statt sie mit Engelszungen oder Zwangsmaßnahmen dazu zu bewegen, Jacke, Mütze und Handschuhe anzuziehen, wäre es besser, sie selbst entscheiden zu lassen, wie sie ins Freie gehen. Jacken, Mützen und Handschuhe müssen dann entweder mitgenommen oder es muss den Kindern ermöglicht werden, sie drinnen zu holen, wenn es ihnen zu kalt wird. Statt also das eigene Kälteempfinden auf die Kinder zu übertragen, sollten Erwachsene sie besser selbst herausfinden lassen, was sie brauchen. ◀

Glitzer ist für alle da, falleri und fallera

Anders, als wir oft meinen, haben uns Rollenklischees fest im Griff. Ein Beispiel: geschlechtsspezifische Kleidung. Interessanterweise ist die Kleiderordnung für Jungen merklich strikter als für Mädchen. Woher das kommt und wie Sie im Team gendersensibel darauf reagieren.

LISA BAGANZ · EIKE OSTENDORF-SERVISSOGLU



Wir teilen Menschen in zwei Kategorien ein: in männlich und weiblich. Natürlich? Je genauer wir die Thematik betrachten und wissenschaftlich untersuchen, desto mehr Fragezeichen ergeben sich – sowohl in Bezug auf das biologische Geschlecht (englisch: sex), das keineswegs so eindeutig ist, wie es lange schien, als auch in Bezug auf die gesellschaftlichen Zuschreibungen, die damit einhergehen (englisch: gender). Geschlecht ist ein Konstrukt. Was dahintersteht, ist bedeutend komplexer, als wir es uns bislang eingestehen. Gesellschaftlich ist durch diese Erkenntnis bereits etwas in Bewegung geraten: Menschen können sich heute nicht mehr nur den entgegengesetzten Polen männlich und weiblich zuordnen, sondern auch als divers irgendwo dazwischen oder außerhalb verorten.

Mehr als Hellblau und Rosa

Andererseits bleibt das binäre Denken in zwei Geschlechtern fest verankert. Wir reproduzieren es in unserem Verhalten fortwährend, ohne weiter darüber nachzudenken. „Jedes Individuum ist dafür verantwortlich, das eigene Geschlecht ‚richtig‘ darzustellen“, schreibt die Soziologin Carolin Küppers in einem Beitrag für die Bundeszentrale für politische Bildung. „Die Ressourcen dafür sind beispielsweise Kleidung, Mimik, Gestik, Stimme oder Nutzung von Räumen.“

Je jünger Kinder sind, desto ausschlaggebender ist die Kleidung. Sie soll es ermöglichen, das Kind einem Geschlecht zuzuordnen. Also: hellblau für die Jungen und rosa für die Mädchen. Ist die Kleidung beige, weiß, gelb oder orange, erschwert das die Einordnung. Blumen- oder Tiermotive, Glitzer, Rüschen und Accessoires wie Haarspangen stellen dann aber oft klar: Das ist ein Mädchen. Gerade Schnitte, kräftige

Farben und Motive aus der dinglichen Welt lassen auf einen Jungen schließen. Kinder verinnerlichen diese geschlechtsspezifischen Zuschreibungen schnell. Angesichts eines verlockenden Glitzerkleides sagte ein Junge in einem unserer Kinderhäuser: „Ich möchte lieber ein Mädchen sein. Die dürfen viel schönere Sachen anziehen.“

Warum ist es uns so wichtig, das Geschlecht einer Person zu kennen? „Wenn wir einer Person kein Geschlecht zuordnen können, bekommen wir gravierende handlungspraktische Probleme“, erklärt Carolin Küppers. Sprich: Wir behandeln Menschen unterschied-

lich, je nachdem zu welchem Geschlecht sie gehören. Wir schreiben ihnen vermeintlich geschlechtstypische Eigenschaften und Vorlieben zu und agieren entsprechend. Das bestätigen Studien. In einer ARD-Sendung der Wissenschaftsreihe Quarks mit dem Titel „Intersexualität: Warum es mehr als zwei Geschlechter gibt“ ist das in einem Experiment, in dem Erwachsene mit Kleinstkindern spielen, hervorragend zu beobachten.

Hier darf ich ausprobieren

Was bedeutet das für Kitas? Konsens besteht in der modernen Frühpädagogik darin, dass es der Identitätsfindung der Kinder zugutekommt, wenn sie sich möglichst frei von Geschlechterstereotypen erproben und entwickeln können. Die Bildungspläne der Länder formulieren daher den Anspruch an Kitas, eine geschlechtergerechte oder gendersensible Pädagogik umzusetzen, die die Chancengerechtigkeit fördert und Rollenklischees entgegenwirkt. Die Bildungspläne lassen jedoch weitgehend offen, wie die Zielvorgaben in der Praxis zu realisieren sind. Für die Kitas ist das sowohl eine Herausforderung als auch eine Chance.

In der pädagogischen Konzeption unserer Kinderhäuser heißt es zum Thema Genderpädagogik unter anderem:

„Wir berücksichtigen und fördern die unterschiedlichen Interessen und Lebenssituationen aller Kinder gleich welchen Geschlechts. Jedes Kind kann sich seine ihm eigene Geschlechterrolle, welche nicht zwangsläufig mit Rollenstereotypen und dem biologischen Geschlecht verbunden ist, konstruieren.“

Bei der praktischen Umsetzung stehen folgende Themen im Fokus:

- > **Raumgestaltung:** Die Räume sollen möglichst alle Geschlechter ansprechen.
- > **Materialwahl:** Ein Fokus auf Materialien ohne geschlechtliche Zuordnung eröffnet allen Kindern Zugänge zu den unterschiedlichen Bildungsbereichen.
- > **Medien:** Bücher, die geschlechtliche Vielfalt abbilden und traditionelle Rollenbilder durchkreuzen, zeigen die Bandbreite der Möglichkeiten.
- > **Diversität:** Im Kita-Team bieten Männer und Frauen mit unterschiedlicher Persönlichkeit, Herkunft und Hautfarbe vielfältige Rollenvorbilder.

Kleidung ist selten ein Thema, wenn es um Genderpädagogik in der Kita geht. Auch in der Literatur kommt der Aspekt nur am Rande vor. Das mag damit zusammenhängen, dass über die Kleidung der Kinder zu Hause entschieden wird. Sie ist etwas Gegebenes, wenn die Kinder in die Kita kommen.

Im Rahmen der Familienkultur

In unseren Kinderhäusern erleben wir, dass die Kleidung der Kinder stark von der Familienkultur bestimmt wird. In akademisch orientierten Kreisen gibt es einen Trend zu eher geschlechtsneutraler Kleidung. Manch andere Familie kleidet



Astronaut und Ballerino – in einem Kind treffen viele Interessen aufeinander, die es während der Kita-Zeit kennenlernen kann.

ihre Kinder dagegen auffällig geschlechtsspezifisch. Diese Mütter und Väter haben oft Schwierigkeiten mit der Vorstellung, dass sich ihr Kind in der Kita geschlechtsuntypisch verkleiden könnte, und formulieren das zum Teil sehr klar. Ihr Sohn im Prinzessinnenkostüm? Nagellack an den Fingern? Das kommt für sie nicht infrage. Die Fachkräfte erklären dann, dass es zur kindlichen Entwicklung und Identitätsfindung beiträgt, wenn sie vielfältige Rollen ausprobieren dürfen, und dass es die sexuelle Orientierung der Kinder nicht verändert, wenn sie dies tun.

Ein älteres Kita-Kind ist sich durchaus bewusst, dass es als Junge im Prinzessinnenkleid gesellschaftliche Geschlechterkonventionen durchbricht. Denn in diesem Alter sind den Kindern die typischen Zuschreibungen bereits präsent. Viele fordern die Einhaltung der Regeln sogar explizit ein. Nicht jedes Kind wird daher den Mut besitzen, die ungeschriebene Norm zu verletzen. Es wird Glitzer, Samt und Seide viel-

leicht nur aus sicherer Entfernung bestaunen. Bieten Kitas Capes oder Tücher aus unterschiedlichen Materialien an, erleichtert das den Zugang für die Jungen. Ein Paillettenumhang ist schließlich etwas anderes als ein – zumindest in unserem Kulturkreis – klar weiblich konnotiertes Kleid.

Max im Blümchenkleid

Max kommt im Sommer gerne in einem Blümchenkleid in die Kita. Zumindest beim ersten Mal überraschte das auch die Fachkräfte, da es Erwartungshaltungen zuwiderläuft. Wie sieht eine gendersensible Reaktion darauf aus? Sagt die Erzieherin: „Oh, du hast ja ein Kleid an!“, was ihre Überraschung zeigen würde? Fragt sie: „Hast du dich heute schick gemacht?“, um zum Ausdruck zu bringen, dass sie die Kleidungswahl akzeptiert? Oder gibt sie keinen Kommentar ab, da das Ziel ist, auch eine untypische Kleidung selbstverständlich werden zu lassen? Die Frage ist theoretisch kaum zu beantworten.

Oft macht jedoch das Kind in solchen oder ähnlichen Situationen deutlich, was es möchte. Stellt es das Kleid bewusst zur Schau? Oder fragt es direkt, was die Fachkraft dazu sagt? Dann ist ein Kommentar angebracht. Sonst ist er aus unserer Sicht eher verzichtbar.

Wie reagieren die anderen Kinder? Wir erleben vielfach, dass sie das gar nicht weiter kommentieren. Es kann auch sein, dass sie interessiert nachfragen: „Warum hast du ein Kleid an?“ Dann kann der Junge erklären, warum er sich für dieses Kleidungsstück entschieden hat. Meist ist damit das Thema für das fragende Kind geklärt. Denkbar wären jedoch auch abwertende Kommentare im Sinne von: „Eh, du siehst ja aus wie ein Mädchen!“ Für Fachkräfte ist das eine gute Gelegenheit, Max erklären zu lassen, was er an Kleidern toll findet, und eine Diskussion mit den Kindern zu beginnen mit Fragen wie: „Warum findest du das denn schlimm, wenn Max aussieht wie ein Mädchen?“, „Was wäre, wenn Jungen öfter Klei-

der tragen würden?“ oder „Warum habt ihr euch heute für die Kleidung entschieden, die ihr gerade tragt?“. Die Diskussion entzündet sich zumeist an Jungen, die weiblich konnotierte Kleidungsstücke oder Accessoires tragen. Ein Mädchen im Holzfällerhemd fällt dagegen kaum auf und eckt in der Regel auch nicht an. Sie ist halt der burschikose Typ. Für Jungen ist das Spektrum der generell akzeptierten Kleidung enger. Woran könnte das liegen? Unsere Hypothese: Frauen haben sich den männlich geprägten Kleiderschrank hart erkämpft. Hose und Jackett zu tragen, war sichtbares Zeichen von zunehmender Unabhängigkeit und Macht. Frauen, die männlich interpretierte Kleidung tragen, „gewinnen“. Denn Männer – und „männliche“ Eigenschaften – stehen in unserer Gesellschaft bis heute im Ansehen höher als Frauen – und „weibliche“ Eigenschaften. Das heißt im Umkehrschluss: Männer, die sich wie Frauen kleiden, setzen sich in den Augen vieler Menschen herab. Das kommt vielfach nicht gut an.

Aktiv mit wilder Mähne

Ein Kind kommt morgens in die Kita. „Du hast ja ein hübsches Jäckchen an!“, begrüßt es die Erzieherin. Spricht sie mit einem Jungen oder mit einem Mädchen? Die meis-

ten haben bei dieser Begrüßung sofort ein Mädchen vor Augen. Wir neigen dazu, mit Mädchen deutlich häufiger über ihre Kleidung und ihr Aussehen zu sprechen und sie dafür zu loben. Das hat Auswirkungen. Viele Mädchen achten sehr auf ihr Äußeres und eventuell darauf, ihre Kleidung nicht schmutzig zu machen, ihre Haarspangen nicht zu verlieren oder ihre Frisur nicht zu zerstören. Das beschränkt ihre Aktionsfreiheiten und zwingt sie im Extremfall in eine eher passive Rolle.

Wer in der Kita gendersensibel agieren will, sollte sich dieser Problematik bewusst sein und sein Kommunikationsverhalten hinterfragen. Wir steuern auch dadurch gegen, dass wir Eltern bitten, Mädchen wie Jungen für die Kita so zu kleiden, dass sie sich gut bewegen und schmutzig machen können. In einigen unserer Kinderhäuser gibt es einrichtungseigene T-Shirts. Das stärkt das Wir-Gefühl und verhindert, dass Kleidung zu einem Thema wird, das ausgrenzt.

„Heute feiern wir den Bunte-Socken-Tag!“, hieß es neulich im Element-i Kinderhaus Junges Gemüse in Stuttgart. Alle Kinder waren mit ihren farbenfrohesten Socken in die Kita gekommen. Fragen wie „Warum haben die Mädchen so oft rosa Socken?“ ergaben sich von ganz al-

lein. Ganz entspannt und ohne erhobenen Zeigefinger diskutierten Kinder und pädagogische Fachkräfte, warum bestimmte Farben für Mädchen und für Jungen vorgesehen sind und wie sie darüber denken. Ist das gerecht? Wie würde sich ein Mädchen-Jungen-Sockentausch anfühlen? Solche oder ähnliche Impulse eignen sich dazu, Kleidung zum Diskussionsthema zu machen, Stereotype infrage zu stellen und Kritikfähigkeit zu fördern.

Der Blick in den Spiegel

„Wir behandeln alle Geschlechter gleich!“ Wirklich? Ohne dass wir uns dessen bewusst sind, handeln und reagieren wir entlang der traditionellen Zuschreibungen, was weiblich und was männlich ist. Selbstreflexion allein oder – noch inspirierender – im Team kann helfen, Gedankenbarrieren aufzubrechen (siehe Reflexionsfragen im Kasten). Für einen sensiblen Umgang mit dem Thema ist das eine große Hilfe. ◀

Reflexionsfragen

Warum trage ich eine blaue Jacke?

- > Warum kleide ich mich, wie ich mich kleide?
- > Was hat mein Kleidungsstil mit meiner Identität zu tun?
- > Wäre meine Kleidung heute anders, wenn ich als Kind anders erzogen worden wäre oder andere Möglichkeiten gehabt hätte?
- > Was denke ich über Männer- und Frauenkleidung?
- > Was denke ich über Männer in Frauen- und Frauen in Männerkleidung?
- > Wie können wir durch unsere Kleiderwahl als Fachkräfte die Kinder dazu anregen, Fragen zu stellen?
- > Wie verkleiden wir uns bei der nächsten Faschingsfeier? Welche Impulse möchten wir damit setzen?

LITERATUR

BRANDES, HOLGER; ANDRÄ, MARKUS; RÖSELER, WENKE; SCHNEIDER-ANDRICH, PETRA (2015): Spielt das Geschlecht eine Rolle? Erziehungsverhalten männlicher und weiblicher Fachkräfte in Kindertagesstätten. Hrsg. vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/95342/bfb37cd-96cecee0df26938510873c319/spielt-das-geschlecht-eine-rolle-tandem-studie-kurzfassung-data.pdf>

KUBANDT, MELANIE (2017): Geschlechtergerechtigkeit in der Kindertageseinrichtung (2017). Publiziert auf dem Portal Kita-Fachtexte: <https://www.kita-fachtexte.de/de/fachtexte-finden/geschlechtergerechtigkeit-in-der-kindertageseinrichtung>

Sie interessieren sich für die weitere verwendete Literatur? Die Liste steht hier für Sie bereit: <https://bit.ly/tps-literaturlisten>

Mode wirkt – nach außen und innen

„Wer eine Jogginghose trägt, hat die Kontrolle über sein Leben verloren“, so Karl Lagerfeld. Jona sieht das anders, seine Mutter würde dem Designer zustimmen. Lesen Sie, ab wann Kleidung eine Rolle für Kinder spielt, wie sie sich auf die Psyche auswirken kann und wie Sie sensibel mit Kleidungsfragen umgehen.

DANIELA KOBELT NEUHAUS



Nein – mein Sohn geht nicht mit Jogginghosen in die Kita!“, sagt die Mutter energisch zu Jona, als dieser ebenso energisch die Absicht äußert, die „Fußballhose“ für die Kita anzuziehen. Dabei wehrt er sich mit Händen und Füßen gegen die Jeans, die vor sein Gesicht gehalten wird. In der nächsten Viertelstunde bleibt er unter dem Tisch und jede Annäherung der Mutter quittiert er mit Gebrüll. Schließlich findet sich ein Kompromiss: Jona zieht aus dem Fundus der abgelegten Kleider der Lieblingskusine eine Leggings an und darüber eine ordentliche kurze Stoffhose. Mutter und Sohn haben gewonnen – aber zu welchem Preis?

Übungsfeld „passende Kleidung“

Sicher kennen Sie Mütter oder Väter, die von morgendlichen Dramen rund ums Anziehen berichten. Dabei sind die Ausgangslagen unterschiedlich. Einige Kinder erleben, wie Jona, Eltern mit klaren Vorstellungen darüber, welche Kleidung sich für ihr Kind schickt und welche nicht. Sie treffen je nach Tagesplan die Vorauswahl für die Kleidung ihrer Kinder. Dabei sind sie kleidungsmäßig vorrauschauend, ob Sonnen- oder Regentag, Waldtag oder Sporttag. Andere Eltern wiederum wollen ihren Kindern möglichst viel Selbstbestimmung – auch beim Anziehen – ermöglichen.

Eltern spielen auf dem Weg der Kinder zum selbstständigen Anziehen und zur eigensinnigen Kleiderwahl eine entscheidende Rolle. Sie sind Vorbilder durch ihre eigene Kleidung und gleichzeitig auch in der Sorgfaltspflicht, zumindest für die jüngsten Kinder ihren Kompetenzen und Interessen angemessene Kleidung auszusuchen. Dabei bestehen sehr unterschiedliche Vorstellungen über gute und situationsangemessene Kleidung, sowohl bei den Kindern als auch bei den Erwachsenen. Manchmal geht es um Ökologie, manchmal um Funktionalität und manches Mal

auch darum, überhaupt Kleidung für die Kinder zu haben.

Fast alle Kinder bewegen sich gerne und viel. Die meisten Erwachsenen sind sich darin einig, dass Kinder in ihrer Bewegung ungehindert sein sollen. Übergroße Pullis stören ebenso wie zu enge Hosen. Latzhosen erlauben mehr Bewegung als Jeans und Röcke.

Die Fähigkeit, sich selbstständig anzuziehen, entwickelt sich schrittweise. Im Alter zwischen zwei und drei Jahren lernen die meisten Kinder, einzelne Kleidungsstücke selbst auszuwählen und allein anzuziehen. Bis Kinder Kleider mit Reißverschlüssen, Knöpfen oder Bindebändern wie Schnürsenkel selbstständig anziehen können, dauert es – je nach Gelegenheit zum Üben – oft bis ins Grundschulalter. Das selbstständige Anziehen ist ein Meilenstein in der Entwicklung eines Kindes, der nicht nur die motorischen Fähigkeiten, sondern auch das Selbstbewusstsein und die Unabhängigkeit stärkt.

Eltern wünschen sich in der Regel, dass Kinder sich möglichst früh selbst anziehen. Einige versuchen dies zu fördern, indem sie jeden Morgen ein Häufchen praktischer Kleider herrichten, zum Beispiel weite Hosen mit Gummizug, Pullis mit einem Halsausschnitt, durch den auch große Köpfe passen und klare Signale auf der Kleidung für „vorne“ und „hinten“. Die Kleider liegen von oben nach unten in der richtigen Reihenfolge: das Unterhemd über dem Pulli, die Unterhose über der Hose.

Andere Eltern legen den Schwerpunkt ihrer Erziehung darauf, früh an Entscheidungen zu beteiligen. Sie bieten eine breite Palette von Anziehsachen zum Aussuchen an. Das schützt keinesfalls vor morgendlichen Dramen. Bei großer Menge an vorhandener Kleidung erleben Kinder oft die Qual der Wahl. Einige retten sich, indem sie

jeden Tag ihre Lieblingshose und ihr Lieblingsshirt anziehen. Müssen diese in die Wäsche, zeigen insbesondere Kinder zwischen zwei und vier Jahren ihren Unmut durch Wutausbrüche, Weinen oder auch durch Rückzug. Andere Kinder wühlen unentschieden im Kleidervorrat herum, ziehen mal diesen

Pullover, mal jenes Hemd heraus. Lia zum Beispiel löst das Problem, indem sie Hosen, Kleider und Röcke einfach übereinander anzieht – hin und wieder auch zwei Pullover. Manchmal trödelte sie so lange, bis die Erwachsenen ihr die Auswahl abnehmen und ein Machtwort sprechen.

Trotz viel Feinfühligkeit und Verständnis für die Schwierigkeit des Anziehens erleben zahlreiche Kinder die Erwachsenen insbesondere am frühen Morgen als bestimmend, übergriffig, als fordernd oder gar überfordernd. Schuld am Stress sind oft enge zeitliche Ressourcen. Geduld und Ermutigung sind jedoch unverzichtbare Eigenschaften für die Selbstständigkeit beim Anziehen, sowohl beim aufmerksamen Begleiten als auch beim Üben.

Geduld und Ermutigung sind jedoch unverzichtbare Eigenschaften für die Selbstständigkeit beim Anziehen, sowohl beim aufmerksamen Begleiten als auch beim Üben.

Bananenflecken kommen vor

Kleidung, Stress und Zeitnot sind nicht nur im Elternhaus, sondern auch in der Kita ein Thema. Die Fachkräfte bitten die Eltern, Kinder so zu kleiden, dass mögliche Flecken, Nässe oder Schmutz keine Katastrophe sind und sich die Anziehsachen unproblematisch waschen lassen. Die Kita übernimmt keine Garantie dafür, dass es keine Bananen- oder Curryflecken auf der Kleidung geben wird. Zudem wird Eltern empfohlen, Kleidung zu kaufen, die Kinder zum Mitwirken beim Anziehen motiviert. Fachkräfte erleben immer wieder, dass der Toilettengang zum Wettrennen mit Knopflöchern und dass Toben oder Schlafen zum Befreiungskampf von

**Uns selbst
anzuziehen,
ist ein echter
Meilenstein
in unserer
Entwicklung.**



Unterhemd, Pulli, Hose – ein Kleiderhäufchen in der richtigen Reihenfolge. Manche Eltern wollen Kindern so das Anziehen erleichtern.

engen Hosen oder Shirts werden. Insbesondere in den Krippen entstehen Diskussionen darüber, was praktisch ist. Bodys halten zwar die Windelpakete am Platz, sind aber in Auslauf-Situationen unpraktisch, weil man zum Wechseln auch noch die Oberteile ausziehen muss. Oft sind Eltern beim Abholen der Kinder darüber entsetzt, dass ihre Wechselkleidung nicht genutzt wurde, sondern die Kinder aus dem Kleider-Fundus lieblos und geschmacklos gekleidet sind. Zeitnot oder die Vorlieben der Kinder sind dafür oft die Gründe.

Kleider machen Leute

In der Erzählung „Kleider machen Leute“ thematisiert der Dichter Gottfried Keller Kleidung als einen entscheidenden Faktor dafür, wie Menschen nach außen hin wirken. Unser individuelles Erscheinungsbild im Alltag ist sehr durch die Kleidung bestimmt. Das gilt bereits für Klein- und Kitakinder. Bestimmte Outfits lösen Reaktionen in die eine oder andere Richtung aus. Kommen Kinder mit Hemd und Krawatte oder im rosafarbenen Rüschenkleid in

die Einrichtung, werden sie bestimmt gefragt, ob heute ein besonderer Tag sei oder ob sie etwas Besonderes feierten. Andererseits vermuten manche Fachkräfte, dass in der Familie eines Kindes etwas nicht stimmt, wenn das Kind mit dem dreckigen Pullover von gestern und Sandalen anstatt Gummistiefeln in der Kita ankommt.

Kinder lernen früh, dass ihre Kleidung eine Rolle spielt. Insbesondere Mädchen, aber auch Jungen, steuern zusätzlich zur Kleidung etwa durch Haarschleifen, Schmuck, Mützen oder Schals die Wirkung auf andere. Dabei übernehmen sie mindestens zeitweilig den Geschmack und das Anliegen ihrer Eltern – und sie kopieren gerne andere Kinder, die durch ihr Äußeres positive Aufmerksamkeit erhalten.

Mode und Trends

Menschen handeln beeinflusst von kulturellen Phänomenen. Auch Baby- und Kinderkleidung unterliegt Modetrends. Kleidung als Statussymbol ist weit verbreitet. Mit Textilien öffnen Menschen unbe-

wusst gesellschaftliche Schubladen, in die man die Trägerinnen und Träger der Kleidung einordnen kann. Bestimmte Marken werden mit sozialen Gruppen assoziiert. Eltern, die ihren Kindern überwiegend robuste und nachhaltige Marken-Kleidung – auch aus zweiter Hand – anbieten, haben einen besseren Ruf als Eltern, die oft neue, jedoch nicht nachhaltige Kleidung im Supermarkt kaufen. Bestimmte Kleidungsstücke wie Jogginghosen oder Leggings sind in manchen Familien – siehe Jona – durch das traditionelle Verständnis als Sportkleidung für den Alltag geächtet. Wer sich der Mode widersetzt und sich gegen den Trend, etwa gegen Jogginghosen, entscheidet, freut sich über Sprüche wie jenen des Modezars Karl Lagerfeld: „Wer eine Jogginghose trägt, hat die Kontrolle über sein Leben verloren“. Darüber hinaus zeigt die Erfahrung, dass Jogginghosen und Leggings nicht so robust sind wie Jeans oder Cord-Kleidung, also in der Nachhaltigkeit zurückstehen.

Über Geschmack lässt sich trefflich streiten. Kinder erleben auch

bezogen auf Kleidung sehr unterschiedliche Vorlieben und Lebenswelten. Fachkräfte in Kitas sind ebenfalls Vorbilder für Kinder. Sie können die Individualität dieser unterstützen, indem sie Kleidung als das sehen, was sie eigentlich ist: ein Ersatz für das Fell, das wir nicht mehr haben.

Kleidung und Psyche

Die Forschungen im Rahmen der Enclothed-Cognition-Theorie machen deutlich, dass es gar nicht so einfach ist, die Wirkung von Kleidung auf die eigene Psyche und auf mentale Prozesse von sich zu weisen. Viele Menschen spüren unbewusst den Einfluss der Kleiderfarbe auf die eigene Psyche und wählen Kleider in Farben, die ihre Stimmung unterstützen oder optimieren. Einige fühlen sich stark in roten Kleidern, andere wählen Blau, Schwarz oder Grün, um ein sicheres Gefühl zu haben. Zudem schreiben wir Kleidern für bestimmte Anlässe eine symbolische Bedeutung zu. Manche fühlen sich gerüstet, wenn sie eine Küchenschürze beim Kochen tragen, andere erfolgreich und effektiv, wenn sie einen Hosenanzug im Büro tragen. Jogginghosen wiederum lassen manche Menschen sportlicher und gesünder wirken, als sie es in Wirklichkeit sind.

Kinder verhalten sich – ohne dass sie groß darüber sprechen – ähnlich wie Erwachsene. Sie weigern sich am einen Tag, den blauen Pullover anzuziehen. Genau dieser Pulli kann jedoch an einem anderen Tag oder für ein bestimmtes Vorhaben der richtige sein. Mit dem Malkittel sind sie „große Künstler“, mit dem Helm „starke Kämpfer“ und ein bestimmtes T-Shirt stärkt sie in ihrer Selbstüberzeugung. Kleider dienen bereits den jüngeren Kindern als Identifikationsmöglichkeit mit beliebten Figuren aus Büchern und Filmen. Die Eiskönigin Elsa und ihre Schwester unterstützen überwiegend bei Mädchen den Eifer, sich selbst anzuziehen. Viele Jungs

sind begeistert von Fahrzeugen, Drachen, Dinos und Ninja-Kriegern auf ihrer Kleidung. Und nicht zuletzt: Auch bei Kindern beeinflussen Brillen, Kleidung und Schuhe, wie sie andere einschätzen, bezüglich ihrer Kompetenz oder Intelligenz.

Aufdrucke auf Pullovern oder Hosens unterstützen Kinder, Rollen zu übernehmen. Sie präsentieren sich gegenüber der Außenwelt als schön, stark, mutig oder kenntnisreich. Bedruckte Kleidung macht andere aufmerksam und fördert den Dialog zwischen Kindern oder zwischen Kindern und Erwachsenen. Dabei obliegt es den Eltern, verantwortlich abzuwägen, welche Bilder, Symbole oder Beschriftungen für ein Kind positive Außenwirkungen haben und welche nicht.

Immer wieder kommt es vor, dass Kinder als Botschafter elterlicher Vorlieben benutzt werden und dass sie sich keinen Reim darauf machen können, warum andere Erwachsene die Jacke oder den Rock nur zögerlich bewundern. Manchmal führen sie zu Interpretationen bezüglich der Interessen und Vorlie-

ben von Kindern und Familien. Was bedeuten Panzer auf dem T-Shirt? Warum trägt Lisa den Rock, der Oma so gut gefällt?

Ein sensibler Umgang mit Kleidungsfragen setzt voraus, sich mit eigenen Erfahrungen, Vorlieben und Reaktionen auseinanderzusetzen (siehe Reflexionsfragen im Kasten). Das erleichtert Ihnen das Gespräch mit Kindern und Erwachsenen, wenn Kleidung zum Thema wird – weil sie irritiert oder gefällt, als passend oder nicht passend empfunden wird. ◀

LITERATUR

ADAM, HAJÓ; GALINSKY, ADAM D.: (2012) Enclothed cognition. In: Journal of Experimental Social Psychology. Band 48. Nr. 4. Juli 2012. Seite 918 bis 925. Unter: <https://www.sciencedirect.com/science/article/abs/pii/S0022103112000200>
HEDDERICH, INGEBORG; REPPIN, JEANNE; BUTSCHI, CORINNE (2021) (HRSG.): Perspektiven auf Vielfalt in der frühen Kindheit. Mit Kindern Diversität erforschen. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

Reflexionsfragen

Wie reagiere ich auf Jogginghosen?



1. Welche Rolle spielt Kleidung für Ihr persönliches Wohlbefinden? Nutzen Sie Kleidung, um Ihre Rolle zu unterstützen?
2. Was sind Ihre eigenen Kleidungspräferenzen für Ihre Arbeit mit Kindern und Familien? Warum?
3. Wenn Sie an die Bekleidung der Kinder in Ihrer Einrichtung denken: Was finden Sie gut, was können Sie nur schwer akzeptieren?
4. Wie und wann sprechen Sie Eltern an, wenn Ihnen die Kleidung von Kindern als nicht an die Entwicklung des Kindes oder an die Saison angepasst, unhygienisch oder unpraktisch erscheint? Wie hoch ist Ihre Toleranzgrenze gegenüber Gerüchen und Schmutz?
5. Auf welche Kinder reagieren Sie zugewandter: auf jene in Trainings- oder Jogging-Kleidung oder auf jene, die klassisch oder modisch gekleidet sind? Oder reicht Ihnen sauber und praktisch? Wie gehen Sie mit Ihren Gefühlen um?
6. Was raten Sie Eltern, die das Anziehen als Drama erleben?

Mehr feiern, weniger korrigieren

Barfuß im Gruppenraum, nackig im Garten, ohne Jacke im Regen – es gibt täglich Diskussionen, über die Regeln in der Kita. Eltern, Fachkräfte und Kinder haben oft eine jeweils andere Sicht auf die Dinge. Wie es dennoch für alle funktionieren kann und was das ultimative Outfit für Erzieherinnen ist, verrät uns eine Kita-Leiterin.

FRIEDERIKE FALKENBERG



UTE HAMROL ist ausgebildete Erzieherin und Coachin. Sie leitet das Kinder- und Familienzentrum Kleines Neues Land in Winsen.

Erinnern Sie sich an Kleidungsstücke Ihrer Kindheit, die Sie gar nicht mochten oder aber besonders geliebt haben?

„Oh ja, das tue ich. Da gab es sowohl den kratzigen, verhassten Pullover als auch die innig geliebte Strickhose von Oma, die Opfer meiner Fahrradkette wurde. Diese Frage ist sehr wichtig für die Biografiearbeit im Team. Sich mit den eigenen Befindlichkeiten oder auch Kindheitsregeln rund um Kleidung auseinanderzusetzen, nachzufühlen, wie es einem damit ging und was man sich gewünscht hätte von Eltern oder

Erzieherinnen, hilft dabei, einen Konsens im Team und mit den Eltern sowie gute und empathische gemeinsame Regeln zu finden.“

Welche Regeln gibt es denn bei Ihnen?

„Käppis oder Sonnenhüte sind im Sommer Pflicht, zum Schutz gegen die Sonnenstrahlen auf dem Kopf. Ansonsten ist es uns wichtig, dass die Kinder die im Alltag benötigte Kleidung immer vor Ort haben. Das bedeutet, dass Regenhose, Regenjacke, Gummistiefel, aber auch Wechselklamotten immer verfügbar sind. Das unterstützt die Kinder in ihrer Entscheidungsfindung, welche Kleidung angemessen wäre. Im Haus haben wir die Regel, dass die Kinder entweder richtig barfuß, also mit nackten Füßen, laufen, rutschfeste Stoppersocken oder eben Hausschuhe anziehen. Wir haben zum Glück eine Fußbodenheizung, die alle Füße warmhält. Auf normalen Socken oder nur den Sohlen der Strumpfhose sollten Kinder nicht laufen, da sie dann leichter ausrutschen.“

Dürfen die Kinder selbst entscheiden, was sie draußen anziehen?

„Grundsätzlich schon. In der Praxis sieht das so aus, dass etwa bei nassem Wetter die Frage aufkommt, ob die Regenhose angezogen werden sollte oder nicht. Entscheidet sich ein Kind gegen die Regenhose, weisen wir es schon darauf hin, dass es sich so nicht



Plantschtage sind die besten Tage! Mit oder ohne Badeanzug dürfen die Kinder entscheiden, da der Kita-Garten nicht einsehbar ist.

in den feuchten Sand oder auf die nasse Rutsche setzen kann, weil es sonst nass wird. Wir machen dem Kind also die damit verbundenen Einschränkungen liebevoll und respektvoll deutlich. Wenn das Kind bei seiner Entscheidung bleibt, ist das völlig in Ordnung und wir akzeptieren das. Sollte das Kind aber den Plan haben, bei Regen ohne Jacke rauszugehen, erklären wir, warum wir diesen Wunsch nicht akzeptieren können.“

Und wie sieht es bei Kälte aus?

„Möchte ein Kind im Winter ohne Jacke raus, begleiten wir es vor die Tür und helfen ihm dabei, diese Entscheidung nochmal zu überprüfen. Meistens reicht das, um die Kälte wahrzunehmen und die Notwendigkeit der Jacke zu verstehen. Bleibt es bei seinem Entschluss, können wir die Situation vor der Tür dafür nutzen, dem Kind verständlich zu erklären, warum hier seine persönliche Freiheit zur Entscheidung eingeschränkt ist. Dabei achten wir aber immer darauf, dass es möglichst auch Kompromissmöglichkeiten gibt, wie beispielsweise die Jacke etwas offen zu lassen oder keine Handschuhe anzuziehen. Ist das gesundheitliche Wohl des Kindes allerdings nicht gefährdet, gibt es für uns auch keinen Grund, ihm die Entscheidungsfreiheit zu nehmen. Sollte es bei einem warmen Sommerregen ohne Jacke rausgehen wollen, barfuß laufen oder auch umgekehrt die komplette Regenmontur anziehen wollen, kann es das völlig frei entscheiden.“

Wie finden Sie die Balance zwischen Autonomie und Schutz der Kinder?

„Es braucht zunächst einen Leitgedanken, der uns dabei hilft, uns in unserem Umgang mit dem Recht des Kindes auf Mitbestimmung zu orientieren. Das hat grundlegend mit dem Bild vom Kind zu tun, welches wir als Team teilen und immer wieder miteinander abgleichen müssen. Wir sind uns als Team einig, dass Kinder bei uns ihr Recht auf Mitbestimmung erleben sollen. Ebenso sind wir uns bewusst, dass es unser Auftrag ist, das kindliche Wohl nicht zu gefährden. Diese beiden Gedanken reichen eigentlich schon, um in Balance zu bleiben und beim Abwägen von Entscheidungen zu helfen.“

Wie setzen Sie das in der Praxis um?

„Wichtig ist, dass wir die Kinder genau in diese Aufträge mit einbeziehen. Wir zeigen ihnen ihre Rechte und sorgen nach bestem Wissen und Gewissen dafür, dass sie diese in der Kita wahrnehmen und leben können. Aber wir erklären auch, was unsere Pflicht ihrem Wohlergehen gegenüber ist. Partizipation bedeutet nicht, dass es keine Grenzen mehr gibt. Partizipation heißt, dass es zusätzlich zu Mitbestimmung, Mitgestaltung und Mitwirkung auch das Recht auf ehrliche Erklärungen und Begründungen für beispielsweise Regeln und Grenzen gibt von Seiten der Erwachsenen.“



Was für Regeln und Grenzen gibt es im Sommer bei Wasserspielen?

„Wir haben im Sommer gern und oft Matsch- und Planschtage. Dazu haben die Kinder in der wärmeren Zeit immer ein kleines Handtuch und einen Badeschlüppi dabei. Wer lieber richtige Badebekleidung anziehen möchte, kann das natürlich auch tun. Wir haben den Vorteil, dass unser Außengelände zu allen Seiten nicht einsehbar ist. Daher dürfen die Kinder, wenn vormittags geplanschelt wird, auch gerne nackig im Planschbecken oder an der Wasserpumpe spielen. Was sie nicht dürfen, ist, nackig vor das Haus zu laufen. Das erklären wir aber auch altersentsprechend. Nachmittags, wenn viele Eltern zum Abholen hinten auf den Hof kommen, dürfen die Kinder ebenfalls nicht nackig auf dem Gelände herumlaufen. Da wir regelmäßig mit den Kindern ins Hallenbad fahren, kennen die Kinder diese Regeln. Sie wissen, wann Nackig-Sein angemessen ist und wann nicht.“

Besprechen Sie das Thema Kleidung auch im Team?

„Das Thema Kleidung ist nicht so spezifisch ein Gesprächsthema, wie immer wieder das Thema Haltung. Aber aus diesem leiten sich ganz automatisch auch Inhalte wie Kleidung ab. Mit welchem Respekt und welcher Wertschätzung begegnen wir Eltern? Nicht jede Familie kann sich die ergonomisch wertvollen Schuhe leisten. Nicht jeder Familie ist eine doppelte Ausstattung mit Regenzeug für zu Hause und in der Kita möglich. Außerdem ist nicht jede Mutter oder Vater ein Feind, der aus Angst um die Gesundheit seines Kindes immer wieder auf komplett war-

mes Einpacken der Kinder beim Rausgehen besteht. Wir müssen gemeinsam gute Wege finden, mit Eltern im Dialog sein und so transparent wie möglich handeln. Letztendlich muss es immer darum gehen, im Sinne des Kindes mit den Eltern an einem Strang zu ziehen, um Beziehungsbaustellen zu vermeiden, die das Kind an seiner Exploration und Entwicklung hindern.“

Ab wann können sich Kinder denn selbstständig anziehen?

„Ich möchte hier ungern eine Alterszahl festlegen. Denn wenn wir von Individualität sprechen, müssen wir auch jedem Kind ein individuelles Entwicklungstempo zugestehen. Ich glaube auch nicht, dass es hier darauf ankommt, ob das Kind das Anziehen schon fehlerfrei beherrscht, sondern darauf, dass es den Willen zeigt, es zu tun. Und dieser ist schon sehr früh bei Krippenkindern beobachtbar. In dieser Phase passiert es aber häufig, dass Eltern und sicher auch mal Erzieherinnen diesen Willen übersehen oder aus Zeitmangel übergehen. Solche Kinder müssen dann später oft doppelt motiviert werden, weil ihnen eine gewisse Passivität angewöhnt wurde, indem sie komplett bedient wurden oder ihre Versuche, sich eine Socke oder die Unterhose anzuziehen, korrigiert wurden, anstatt sie zu feiern. Manchmal ist zu viel Perfektionismus eben auch hinderlich. Auch hier kommt es darauf an, Eltern positiv und sehr wertschätzend das Interesse ihres Kindes an Selbstständigkeit zu spiegeln und gemeinsam mit ihnen zu feiern.“

Gibt es auch Situationen, in denen man dem Kind lieber helfen sollte?

„Jeder hat natürlich das Recht, auf sich selbst Rücksicht zu nehmen. Wenn ich morgens zeitig in der Kita sein muss und unter Druck stehe, macht es keinen Sinn, mit dem Kind Anziehen zu üben. Da kann man verwöhnen und helfen. Dafür aber kann man gut am Nachmittag zu Hause, am Abend oder an Wochenenden die nötige Zeit und Ruhe einräumen, die Kinder für die Schritte brauchen, und sie entsprechend unterstützen und gemeinsam feiern. Das gilt auch in der Kita: Wenn wir regelmäßig mit den Kindern ins Hallenbad gehen, müssen wir schon die notwendige Zeit einplanen, die sie zum Umkleiden brauchen. Und selbstverständlich bauen wir dabei auf die Selbstständigkeit der älteren Kinder, die das aber auch völlig nachvollziehen können. Sie sehen, dass wir den jüngeren Kindern helfen müssen, wie früher ihnen auch. Dass sie jetzt selbstständiger sind und vieles

schon können, macht sie stolz und motiviert sie. Dadurch sind sie wiederum ein Vorbild für die Jüngeren. Und dennoch gehört für alle dazu, auch mal verwöhnt zu werden und sich mehr helfen zu lassen, als man es eigentlich bräuchte.“

Wann sollten die Eltern den Kindern helfen?

„Ich empfehle den Eltern: Stresst euch am Ende des Kita-Tages nicht mit dem Kampf ums eigenständige Anziehen. Verwöhnt die Kinder, zieht sie an, erzählt vom Tag oder fragt nach ihrem. Ihr seid müde und wollt nach Hause und auch das Kind hat seinen Arbeitstag hinter sich. Warum sich den schönen gemeinsamen Feierabend durch Streit und Machtkämpfe ums Anziehen verderben?“

Was ist Ihr bester Tipp für eine entspannte Situation in der Garderobe der Kita?

„Aus meiner Sicht werden Garderoben-Situationen schon allein dadurch entschärft, dass man davon wekommt, immer alle Kinder gleichzeitig in die gleiche Situation zu schicken. Das mindert für alle den Stresspegel. Erzieherinnen kommen weniger in die Situation, aus einer gewissen Angespanntheit durch eine stressige Anziehsituation heraus schnelle strenge Regeln aufzustellen, die sie selbst, mit etwas Ruhe oder im Nachhinein betrachtet, widerrufen würden. Außerdem glaube ich, dass es wichtig ist, im normalen Gruppenalltag – wie dem Morgenkreis, Mittagkreis oder auch der Kleingruppenarbeit – diese Dinge immer wieder mit den Kindern zu thematisieren, zu erarbeiten und mit ihnen in den Dialog zu gehen. So haben auch die Kinder das Erleben, ehrlich mitgenommen zu werden.“

Gibt es im Team unterschiedliche Sichtweisen, je nach Alter oder Erfahrung der Fachkräfte?

„Selbstverständlich gibt es das. Und das ist auch gut so. Es gibt die Kolleginnen, die ebenfalls gerade in der gleichen Elternrolle sind und häufig die Bedürfnisse gut übersetzen können. Dann gibt es die erfahreneren Kolleginnen, die mit viel mehr Gelassenheit ans Werk gehen, und die ganz jungen Kolleginnen, die noch keine eigenen Kinder haben, aber den Bedürfnissen der Kinder auch noch mal anders viel näher sind. Das muss übrigens nicht immer mit dem Alter erklärbar sein, sondern kann auch völlig anders verteilt sein. Wichtig ist nur, wie bei allen Themen, auch diese Dinge gut im Team abzuklären. Wer ist wie sozialisiert und hat warum auch immer welche Ansichten? Welchen kleinsten gemeinsamen Nenner finden wir?

Und die gleichen konzeptionellen Werte helfen dabei, hier auch die notwendigen Entscheidungen im Sinne von Kindern und Eltern abzuleiten.“

Was ist das beste Outfit für Fachkräfte? Sind Sie selbst für alle Wetterlagen gerüstet?

„Das richtige Outfit für Erzieherinnen ist pflegeleicht und praktisch, wetterentsprechend und unempfindlich. So, wie wir uns das auch für die Kinder wünschen. Übertrieben ausgedrückt: Stöckelschuhe, Seidenblusen und Juwelenbehang sollten privat genutzt werden. Wir müssen schon den Bedürfnissen der Kinder und unseren konzeptionellen Inhalten gerecht werden können. Dafür haben wir den Beruf der Erzieherin und nicht den der Verwaltungsfachangestellten oder Bürokauffrau gelernt. Das klingt jetzt härter, als es gemeint ist. Wichtig ist, dass die Kleidung die Kolleginnen und Kollegen nicht an der angemessenen Ausübung ihres Berufs mit all seinen Herausforderungen hindert. Oder anders ausgedrückt: Passende Kleidung macht den Alltag einfach leichter und schöner!“



Eile mit Weile

Kleine Übergänge, große Herausforderungen: Das An- und Ausziehen in der Kita steckt voller Fallstricke. Aber auch voller Möglichkeiten! Wie Sie Kinder hier nicht aus dem Gleichgewicht bringen, sondern ihnen mit Sprache, Berührung und Bewegung achtsam begegnen.

KIRA DALDROP



In der Garderobe geht es oft ganz schön stressig zu: Hier kommen die kleinen Übergänge, die Mikrotransitionen also, und das An- und Ausziehen zusammen. Eine Herausforderung! Aber: Genau hier in der Garderobe steckt auch großes Potenzial. Denn in vielschichtigen Interaktionen können Fachkräfte Kindern mit Sprache, Berührung und Bewegung achtsam begegnen. Wichtig hierbei ist, die Kinder unter dem Blickpunkt der Stressreduktion durch diese immer wiederkehrende Situation zu begleiten und dabei die eigene Gesundheit nicht aus den Augen zu verlieren.

Kinder bauen in den ersten Jahren Fähigkeiten auf, die die Grundlage bilden, um ihr Leben lang eigenständig sein zu können. Sich um den eignen Körper zu kümmern, auf sich achtzugeben und die passende Antwort auf die eigenen Bedürfnisse zu finden: Diese Kompetenzen werden nach Pflege-theoretikerin Dorothea Orem als Selbstpflegekompetenzen bezeichnet. In den Krippen begleiten pädagogische Fachkräfte Kinder in dieser bedeutenden frühen Lebensphase und beim Aufbau der Selbstpflegekompetenzen. Modelle und Theorien aus der Pflegewissenschaft bieten hier Orientierung. Sie helfen in der professionellen Arbeit mit Kindern in den ersten drei Jahren, die Tätigkeiten in den Fokus zu nehmen, in denen sich eben diese Selbstpflegekompetenzen aufbauen.

Zeit für Beziehung

Die Aktivitäten des täglichen Lebens wie das selbstständige Essen, Schlafen und Ruhen oder Sich-Kleiden bieten als Pflegesituationen zugleich eine exklusive Beziehungszeit zwischen den Kindern und den Fachkräften. Kinder profitieren von einer abgestimmten Interaktion, orientiert an ihren Fähigkeiten, Fragen und Herausforderungen, die sie bei jedem Mal An- oder Ausziehen erneut bewältigen müssen. Pädagogin Dorothee Gutknecht spricht bei

diesem abgestimmten Antwortverhalten auch von professioneller Responsivität: In der Krippe besteht ein Großteil des Tages aus der Bewältigung der verschiedenen Lebensaktivitäten, die zur Pflege zählen. Gutknecht konstatiert, dass sich die Qualität der Pflege im Maße der Partizipationsmöglichkeiten der Kinder zeigt und abhängig ist von den Interaktionskompetenzen der pädagogischen Fachkräfte. Für einen ruhigen, möglichst stressfreien Ablauf, bei dem die Kinder aktiv die Situation mitgestalten und sie nicht nur passiv über sich ergehen lassen, müssen verschiedene Fragen im Team abgestimmt werden:

Wie die pädagogische Fachkraft auf das Verhalten eines Kindes reagiert, wird als professionelle Responsivität bezeichnet - sie stimmen sich aufeinander ab. Das geht durch Sprache, aber auch durch Berührungen oder gemeinsam durchgeführte Bewegungen.

Wie soll das An- und Ausziehen in unserer Kita gestaltet werden? Wie organisieren wir einen möglichst harmonischen Übergang? Wie schaffen wir eine Balance zwischen Fürsorge und Selbstständigkeitsunterstützung der Kinder?

Auch der Blick auf die sprachlichen sowie die Berührungs- und Bewegungsinteraktionen muss beachtet werden: Wie gut gelingen Anpassungen an unterschiedliche Entwicklungsstände der Kinder, etwa in der Wahl der Position: Anziehen im Liegen, Sitzen, Stehen mit sicherem Festhalten? Erleben die Kinder

überwiegend ununterbrochene Zuwendung während des An- oder Ausziehens? Finden Gespräche statt? Das An- oder Ausziehen ist eine Aktivität, bei der junge Kinder noch sehr viel Unterstützung auf der Ebene von Berührung und gemeinsamen Bewegungen benötigen. Diese Assistenz und die Frage, ob diese hilfreich für das Kind auf dem Weg zur selbstständigen Bewältigung der Aktivität ist, sind keineswegs belanglos. Bei diesen Interaktionen steht das sogenannte Handling im Vordergrund. Wie gelingt es, dass das Kind eine für seine Fähigkeiten und Bewegungsmuster sinnvolle motorische Unterstützung erfährt? Wie kann es seine Bewegungsabläufe in Richtung Selbstständigkeit ausbauen? Eine bloße Orientierung an den eigenen Bewegungsmustern oder eine passive Abhandlung der Aktivität seitens der pädagogischen Fachkraft ist nicht hilfreich für das Kind. Dorothee Gutknecht, Maren Kramer und ich haben das in dem Buch „Kinder bis drei Jahre in Krippe und Kita“ so formuliert: „Unter einem responsiven Handling wird die Fähigkeit verstanden, die Bewegungen des Kindes wahrzunehmen und auf dieser Grundlage die eigenen Bewegungs- und Berührungsantworten sehr gut auf die aktuellen Fähigkeiten des Kindes abzustimmen. Ein responsives Handling ermöglicht es dem Kind, bei den Pflegehandlungen, die die Fachkraft an ihm vollzieht, zu partizipieren.“

Kinder bewegen sich anders als Erwachsene und jeder Mensch entwickelt individuelle Bewegungsmuster. Ein achtsames und responsives Handling zeichnet sich durch die Anpassung der Fachkräfte an die Bewegungen des Kindes aus: Diese sind in der Regel langsamer, aufgrund der Körpergröße finden sie in einem viel kleineren Radius statt und Kinder verwenden weniger Kraft bei ihren Handlungen. Es braucht ein spezifisches Wissen über die Bewegungsentwicklung

und eine Idee, wie abgestimmte Antworten und Anpassungen in der Assistenz aussehen können. Welche Bewegungen kann das Kind bereits sicher allein ausführen? In welcher Position ist das Kind bereits so stabil, dass es sich aktiv und ohne Gleichgewichtsirritation an einer Bewegungsabfolge beteiligen kann?

Während einige Kinder bereits durch verbale Anleitung ausreichend Unterstützung erfahren und manche sogar eine Aufforderung wie „Bitte ziehe dir deine Schuhe an“ selbstständig ausführen können, benötigen andere Kinder ein gemeinsames Durchlaufen der jeweiligen Aktivität: vom Öffnen der Schuhe über das Hineinschieben des Fußes bis hin zum Schließen der Schuhe etwa. Um Kleidungsstücke, wie etwa eine Jacke oder eine Hose, an- oder auszuziehen, ist bei

der Assistenz in jedem Fall darauf zu achten, dass nicht an den Armen oder Beinen des Kindes gezogen wird. Um ein Kleidungsstück wie eine Hose oder eine Jacke anzuziehen, kann die Fachkraft die Hand oder den Fuß des Kindes in ihrer Hand halten und dann das Kleidungsstück über den Arm oder das Bein des Kindes streifen.

Helfen, ohne einzuengen

Wenn das Oberteil über den Kopf angezogen wird, kann das Kind dies als einengend oder sogar bedrohlich empfinden – insbesondere, wenn die Öffnung für den Kopf sehr eng ist und dieser stecken bleibt. Es ist angenehmer, wenn das Kleidungsstück von hinten nach vorne über den Kopf angezogen wird. Dadurch drückt der Stoff nicht unangenehm von oben gegen die Augen-

lider, und es kann vermieden werden, dass das Kind den Kopf steif nach hinten wegstreckt. Auch Gleichgewichtsirritationen beim Kind, etwa durch zu schnelles Hochziehen einer Matschhose oder Schließen des Reißverschlusses, sind kleine Stresssituationen. Wenn das Kind durch die Handlung des Erwachsenen aus dem Gleichgewicht gerät, bedeutet dies immer einen kurzen Kontrollverlust und damit einen Schreckmoment, bei dem sich die Muskulatur automatisch anspannt. Ist das Handling achtsam und responsiv gestaltet, orientiert es sich immer an den Fähigkeiten des Kindes. Die Fachkraft gibt eine Assistenz, die von den Kindern aufgegriffen und weitergeführt wird und ihre Fähigkeiten in der konkreten Situation erweitert. Während des An- und Ausziehens



Übung macht die Meisterin! Dieses Kind möchte schon allein die Schuhe anziehen. Falls es noch nicht ganz klappt, kann eine Fachkraft zunächst eine verbale Anleitung geben: Erst den Schuh öffnen, dann die Zehenspitzen hinein ...

befinden sich das Kind und die pädagogische Fachkraft häufig in Situationen mit einem gemeinsamen Aufmerksamkeitsfokus, welcher für die Sprachentwicklung des Kindes eine große Bedeutung hat. Die Aktivität wiederholt sich zudem häufig. Sie hat eine große Alltagsrelevanz für die Kinder und damit auch ein großes Potenzial, sprachanregend und intensiv genutzt zu werden. Auch für den sprachlichen Austausch muss die pädagogische Fachkraft das Kind sehr genau beobachten und kennen, damit eine responsive Gestaltung auch auf der Ebene der Sprache gelingt.

Die Abstimmung auf das jeweilige Kind zeigt sich darin, dass eben dieser gemeinsame Aufmerksamkeitsfokus hergestellt wird, die pädagogische Fachkraft sich in ihrem Sprachangebot leicht über dem aktuellen Sprachniveau des Kindes befindet, es aber gleichzeitig nicht überfordert. Dabei berücksichtigt sie die Komplexität ihrer Sprache und die Konzentration des Kindes. Sich an- oder ausziehen und gleichzeitig zuhören und antworten, das kann in manchen Fällen vom Kind nicht geleistet werden. Auch darauf sollte die Fachkraft achten. Außerdem muss sie alle ihre Handlungen in Berührung und Bewegung sprachlich ankündigen. So kann sich das Kind darauf einstellen und wird nicht etwa durch eine Berührung oder Bewegung durch die pädagogische Fachkraft unangenehm überrascht.

In der Garderobensituation gibt es auch viele Möglichkeiten, neue Wörter einzubinden und den Wortschatz des Kindes zu erweitern. Eine wichtige Aufgabe in Bezug zum Aufbau der Selbstpflegekompetenz ist zudem die Verbalisierung körperlicher Empfindungen: „Ist mir warm oder kalt?“, „Wie fühlt sich die Mütze an auf meinem Kopf?“. Der Zusammenhang zwischen dem Wetter oder einer bestimmten Aktivität wie Matschen im Garten und der Wahl der Klei-

Selbstpflegekompetenz

Brauche ich Handschuhe?



Selbstpflegekompetenzen bezogen auf die Aktivität „sich kleiden“ heißt ganz konkret: Die Kinder lernen nach und nach, welche Kleidung bei welchem Wetter gewählt wird und warum. Dazu gehört etwa: Mütze und Handschuhe sind im Winter notwendig, um nicht zu frieren. Die Kinder lernen ihre körperlichen Bedürfnisse nach Wärme und Schutz kennen und wie sie diese selbst erfüllen können.

Eine Orientierung am Empfinden der Fachkraft ist für sie wenig hilfreich. Viel eher braucht es eine Übersetzung zwischen den eigenen körperlichen Anzeichen und den daraus resultierenden Konsequenzen, etwa ein hochroter Kopf nach dem Spielen: „Fühl einmal an deiner Stirn, die ist ganz nass. Du hast geschwitzt.“

dung ist für die Kinder häufig interessant und ein nicht zu unterschätzender Teil, wenn es darum geht, sich um den eigenen Körper zu kümmern. Der Witterung entsprechend Kleidung auszuwählen, sich selbstständig und mit dem speziellen Wissen über meinen Körper anzuziehen, das alles muss besprochen, erprobt und sprachlich begleitet werden.

Sich die Zeit nehmen

Interaktionen rund um den Bildungsort Garderobe und die Aktivität „sich kleiden“ brauchen einen Platz zum Austausch und zur Besprechung im Team im pädagogischen Alltag. Die Situation ist häufig stressbelastet und für die pädagogischen Fachkräfte körperlich sehr anstrengend. Auch die Kinder zeigen ihre Belastungen in dieser Situation. Das Wohlbefinden und die Qualität der Interaktionen müssen auch in der Garderobensituation konsequent in den Blick genommen werden und die Aktivität durch das Investieren von Zeit in die Besprechung, Planung und Reflexion an Wert bekommen. Denn eine am Kind, seinen Fähigkeiten und Bedürfnissen orientierte Assistenz drückt Respekt und Wertschätzung ihm gegenüber aus. Die Gestaltung der Interaktionen wirkt sich, neben

dem allgemeinen Befinden, immer auch auf die Beziehung zwischen den beiden Interaktionspartnern aus. Das achtsame und behutsame An- oder Ausziehen ermöglicht es demnach nicht nur, die Eigenständigkeit des Kindes in diesem wichtigen Lebensbereich zu erweitern. Es kann auch zu einem intensiven Beziehungsmoment zwischen Fachkraft und Kind werden.

Eine mit Ruhe und wenigen Kindern gestaltete Garderobensituation kann den nötigen Freiraum geben, um genau solche sprachintensiven, abgestimmten und mit Freude erlebten Interaktionen zu gestalten. ◀

HINWEIS

Dieser Artikel erschien erstmals in der TPS 2/22. Wir finden, er ist immer noch sehr lesenswert.

LITERATUR

GUTKNECHT, DOROTHEE (2015): Bildung in der Kinderkrippe. Wege zur Professionellen Responsivität (2. überarbeitete Auflage). Stuttgart: Kohlhammer.
GUTKNECHT, DOROTHEE; KRAMER, MAREN; DALDROP, KIRA (2017): Kinder bis drei Jahre in Krippe und Kita. kindergarten heute, praxis kompakt. Freiburg: Herder.
ROPER, NANCY; LOGAN, WINIFRED W.; THIERNEY, ALISON J. (2009): The Roper Logan Thierney Model of Nursing. Based on Activities of Living. New York: Churchill.

Raum für Kleidung

Die Garderobe ist die Visitenkarte der Pädagogik, sagt unsere Autorin. In der Kita gibt es viele Orte des An- und Umziehens, die auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen müssen. Lesen Sie, auf was es bei der Raumgestaltung ankommt und wie Sie das im Team reflektieren können.

ANJA VON KARSTEDT



Raum für Kleidung in der Kita? Dabei denken die meisten zuerst an Garderobenmöbel. Jedes Kind hat ein Regalfach für Mützen und Handschuhe sowie einen Haken für Jacken und Taschen. Darunter befindet sich eine Bank mit Schuhfach, die als Sitzgelegenheit dient. Das allein gestaltet jedoch noch lange keinen guten Bereich zum Ankommen.

Max und Lisa müssen sich sehr lang machen. Ayse verschwindet fast zwischen den Jacken. Oft sind Haken und Fächer zu hoch angebracht. Die Bänke bieten zwar einen Stauraum für Schuhe, fürs Umziehen sind sie jedoch eher unpraktisch, weil die Kinder zwischen den Kleidungsstücken sitzen und ihnen Bewegungsfreiheit fehlt.

Die folgenden Fragen helfen, eine Garderobe neu zu gestalten und zu prüfen, ob sie das zum Ausdruck bringt, was Ihnen wichtig ist:

1

Garderobe

In der Garderobe zeigt sich, ob Kinder und Erwachsene willkommen sind. Sie ist ein Ort des Ankommens und der Begegnung – und eine Visitenkarte für Ihre Pädagogik:

Pädagogische Haltung: Ein Raum strahlt eine Haltung aus. Wirkt der Raum einladend und signalisiert damit Wertschätzung?

Wegräumen oder präsentieren: Wo ist Sichtbarkeit für die Orientierung wichtig und wo stört die Menge an Dingen?

Abläufe: Welche Abläufe betreffen den Garderobenbereich? Wann nutzen ihn wie viele Menschen? Welche Bedürfnisse bringen sie mit?

Wegeführung: Wo kommen die Kinder an? Welche Wege nutzen sie durch die Garderobe in weitere Räume? Wo geht es in den Außenbereich? Welche Fluchtwege sind freizuhalten? Wie lassen sich häufig genutzte Wege kurz halten?

Ergonomie und Teilhabe: Unterstützt die Möblierung die Selbstständigkeit der Kinder? Gibt es zum Beispiel Anziehhilfen, die es Kindern und Erwachsenen ermöglichen, beim Anziehen bequem auf Augenhöhe zu agieren?

Nachhaltigkeit: Gibt es Tauschregale oder waschbare Beutel für nasse Kleidung? Erleben die Kinder Achtsamkeit bei der Wahl der Kleidungsstücke? Passt die Kleidung der Kinder zu ihren jeweiligen Tätigkeiten?

Aufenthaltsqualität: Wie viel Zeit wird Prozessen des An- und Ausziehens gegeben? Gibt es interessante Wartebereiche für Kinder, die schon fertig sind oder noch auf Hilfe warten? Eine Bank vor einem Fenster, einen erhöhten Ausguck, eine Höhle oder eine kleine Funktionsecke?

Ordnung und Ästhetik gehören zusammen. Sie machen einen Raum verstehbar und erleichtern die Orientierung. Hier kommen Hinweise zur Gestaltung:

Farben: Ein gut abgestimmtes Farbkonzept gibt dem bunten Durcheinander der Garderoben einen guten Rahmen. Farblich abgesetzte Wände heben wichtige Raumbereiche hervor. Gedeckte Farben beruhigen und erden. Sie enthalten Anteile von Grau, Beige oder Braun und verwandeln damit kräftiges Orange in einen sanften Zimnton, Gelb in Curry oder Grün in Salbei. Knallige Farben, die optisch schreien, gehören nicht in den Kindergarten. Sie befördern Unruhe.

Dekoration: Ebenfalls kontraproduktiv ist ein Überangebot an ablenkenden Dekorationselementen. Daher ist weniger mehr. Ausstellungen mit Werken der Kinder finden ihren Platz in klar abgegrenzten Wandbereichen und auf Regalen, die dafür vorgesehen sind. Das zeigt, dass sie eine besondere Bedeutung haben und nicht in der Vielfalt der Jacken, Hosen und Mützen untergehen.

Möbel: Auch die Wahl der Garderobenmöbel trägt zur Ordnung bei. Wir machen gute Erfahrungen da-

mit, schmale vorgezogene Sitzbretter vorzusehen. So hängen Jacken und Matschhosen hinter statt auf den Sitzplätzen. Viele Kitas verzichten komplett auf die Bänke unter den Haken. Schuhe stellen sie auf Teppichfliesen oder Tablett. Das schafft mehr Spielraum für alternative Sitzmöglichkeiten auf dem Fußboden, einer kleinen Sitzinsel oder mobilen Kisten.

Beispiel: Pro Kind ein Spind

Eine Kita mit offenem Konzept schafft eine neue Garderobensituation. Der hallenartige Flurbereich dient als Verkehrsknotenpunkt und Begegnungsort, auf dem gleichzeitig Garderobenplätze für fünfzig Kinder Platz finden müssen.

Die alten Garderoben sahen unordentlich aus. Deshalb fiel die Entscheidung auf Spinde aus hellem Holz. Neben den Garderoben gibt es separate Sitzbänke und Einzelsitze. Jedes Kind hat auf seiner Spindtür einen Rahmen für ein Foto. So entsteht Orientierung, obwohl alle Kleidungsstücke hinter den Türen verschwinden.

Kleidung - Anlass für Gespräche

Pulli, Kleid und Jacke sind manchmal auch der Schlüssel zu alltagsintegriertem Lernen – und das in unterschiedlichen Bildungsbereichen. Kleidung bietet zum Beispiel Gesprächsanlässe. Oft heißt es zum rosa Rüschenkleid automatisch „Das sieht aber hübsch aus“ oder zum Superheldenshirt „Oh, cool“. Wer die Situation bewusst gestalten möchte, macht mehr daraus und steigt in ein differenziertes Gespräch über Farben oder über die Komplexität von Jackenverschlüssen ein. Auf diese Weise entsteht ein echter Austausch, in dem es nicht darum geht, Kleidung zu bewerten, sondern dem Kind wertschätzend zu begegnen.

Doch nicht nur die Kleidung der Kinder, auch die der Erwachsenen bietet Anlass für einen Austausch. Zum Beispiel ist es spannend für



Ein Podest für den Schuhwechsel. So macht das gleich viel mehr Spaß! Und wer Hilfe braucht, ist auf einer leicht erreichbaren Höhe.

Kinder, wenn Erwachsene sich sehr unterschiedlich kleiden und trotzdem nicht in einfache Schubladen passen: wenn eine Fachkraft mit Rock und Seidenstrümpfen zum Beispiel in der Holzwerkstatt agiert, während ihre Kollegin sich für eine Handwerkerhose mit Kniepolstern entscheidet, um in der Krippe die Kinder auf dem Fußboden zu begleiten. Ein Erzieher erzählt, dass er gerne buntbedruckte Pullover trägt, die ihm wie ein Bilderbuch als Anlass für Gespräche oder das Erzählen von Geschichten dienen.

Die Beschäftigung mit Kleidung mündet in einer Vielzahl von Themen, die von der Beschaffenheit des Materials bis zu den sozialen Rollen reichen, die sich mit Kleidung ausdrücken lassen. Das möchten Kinder gerne erforschen – zum Beispiel in einer Verkleidungsecke.

2

Verkleidungsecke

Erwachsene verwechseln oft Bedürfnisse der Kinder beim Verkleiden mit dem, was sie sich unter Theater vorstellen. Während Darstellendes Spiel viel Begleitung

durch Erwachsene erfordert, wollen Kinder meistens lieber in Kleingruppen selbst eine Geschichte weiterdenken. Sie verarbeiten dabei oft Situationen, die sie erlebt haben, und probieren verschiedene Rollen aus. Es ist ein prozesshaftes Entwickeln, das einen geschützten Rahmen braucht. In Kitas, in denen es eine kleine Bühne mit Vorhang gibt, lassen die Kinder ihn für dieses Spiel oft ganz oder teilweise geschlossen.

Ein großer Spiegel – gerne festlich mit goldenem Rahmen – sowie vielfältige Verkleidungsutensilien haben hinter der Bühne ihren Platz. So schafft dieser Einbau – eine Bühne mit Vorhang – einen Raum im Raum und fungiert sowohl als Rückzugsort als auch als Ort für das Präsentieren. Er gibt dem Raum Struktur und dem Spiel der Kinder einen festen Ausgangsort. Ist dies finanziell oder räumlich nicht möglich, können flache Podestkisten oder umfunktionierte Tische mit gekürzten Beinen als Bühnen und Laufstege fungieren.

Die Basisausstattung einer Verkleidungsecke besteht aus Tüchern, Umhängen und Tuniken in verschiedenen Farben und Materialqualitäten. Hinzu kommen Kopfbedeckungen wie Hüte, Helme oder

Perücken, außerdem Schuhe und Handtaschen. Eine alte Garderobe mit Haken eignet sich gut zum Präsentieren des Materials. Ein Regal für Schuhe und Accessoires sowie ein Platz zum Schminken oder zum Frisieren ergänzen die Verkleidungsecke ideal.

Beispiel: Feuerwehrstation

Die Feuerwehr war in einer Krippe zu Besuch. Seitdem beschäftigen sich die Kinder täglich mit diesem Thema. Die Kinderwohnung funktionieren sie zur Feuerwehrstation um. Einen Raumteiler mit Kleiderstange und Haken ergänzen die Fachkräfte um Feuerwehrkostüme, die auf Bügeln hängen.

Auf meine Frage, ob die Krippenkinder mit Kleiderbügeln umgehen könnten, erzählt eine Erzieherin, dass es zwar viel Zeit erfordere, den Kindern aber großen Spaß mache, gemeinsam mit den Erwachsenen auf dem Boden sitzend die Kleidung an die Bügel zu „fädeln“.

Noch mehr Kleidung

Über den Garderobenbereich und die Verkleidungsecke hinaus gibt es noch viele weitere Stellen im Kindergarten, an denen sich die

Kleidungsstücke sammeln oder an denen Dinge an- und ausgezogen werden.



Weitere Orte

Gartenkleidung der Fachkräfte:

Gartenkleidung der Erwachsenen sollte möglichst in der Nähe der Kindergarderoben aufbewahrt werden und keinen Platz im Gruppenraum wegnehmen – der Weg zum Personalraum ist möglicherweise unpraktisch und zu weit, wenn wir an die Aufsichtspflicht denken.

Straßenschuhe der Eltern: Manche Kitas sind straßenschuhfreie Räume. Das lädt zum fußbodennahen Spiel ein und ist Ausdruck von Respekt gegenüber den Aufenthaltsorten der Kinder. Eine bequeme Sitzbank, ein Wechsel im Fußbodenbelag und ästhetisch präsentierte Filz-Überzieher machen die Schuhauszieh-Zone für Gäste einladend und unübersehbar.

Outdoorkleidung: Sinnvollerweise führt der Weg ins Außengelände durch eine Schmutzschleuse, in der auch die Outdoorkleider untergebracht sind. Oft befinden sich Matschhosen und Gummistiefel auf mobilen Möbeln. Dafür sollte es eine „Garage“ geben, also einen Ort, an dem das Möbel zu Hause ist, ohne im Weg zu stehen. Sonst wirkt der Bereich unordentlich.

Beispiel: Schmutzschleuse

Der Eingang eines viergruppigen Kindergartens liegt an einer vielbefahrenen Straße. Wege ins Außengelände führen durch die Gruppenräume, die jeweils einen eigenen Ausgang besitzen. Das bringt viel Unruhe und Schmutz in die Räume.

Als die Kita auf Funktionsräume umstellt, erhalten Bau- und Rollenspielzimmer Teppichböden. Ins Außengelände geht es jetzt nur noch durch das Atelier. Ein Raumteiler grenzt den Weg nach draußen von den Arbeitsbereichen ab. Auf der

Weg-Seite bietet er Sitzbänke und Schuhablagen, auf der Atelier-Seite Stauraum für das Zubehör des Experimentiertisches.

Wechselwäsche: Als Ort für die Wechselkleidung der Kinder bieten sich je nach räumlichen Gegebenheiten die Garderobe, der Sanitärbereich oder ein davon unabhängiger Ort an. Die Stelle sollte so gewählt sein, dass die Wege kurz sind und die Intimsphäre der Kinder im Wickelbereich gewahrt bleibt.

Beispiel: Wechselwäsche ist da

In einer zweigruppigen Krippe bringen Eltern die Wechselwäsche direkt in den Sanitärbereich. Das ist deswegen problemlos möglich, weil die Sanitärräume zwischen den Gruppenräumen liegen und nicht nur einen Zugang von dort, sondern auch vom Flur aus besitzen. Durch einen Glasausschnitt in der Tür erkennen die Eltern, ob der Raum gerade besetzt ist, und warten gegebenenfalls. Hohe Brüstungselemente an den Wickeltischen schützen die Privatsphäre der Kinder.

Malkleidung: Malkleidung gehört in den Eingang des Nassmalbereiches. Das erfordert hier eine Garderobe mit Platz zum Umziehen. Spezielle Malschuhe (einfache Gartenschuhe in zwei Größen) verhindern, dass die Kinder die Farbe anschließend durch das Haus tragen.

Fundsachen: Zu einem wertschätzenden und nachhaltigen Umgang mit Kleidung gehört es, Fundstücke ästhetisch ansprechend aufzubewahren und dafür zu sorgen, dass sie sich nicht über lange Zeit ansammeln.

Beispiel: Das Tauschregal

Eine dreigruppige Kita funktioniert einen antiken Schrank ohne Türen zu einer Tauschstation um. Es gibt eine Verantwortliche im Team, die diesen Schrank betreut. In den einzelnen beschrifteten Fächern finden Schuhe, Kleidungsstücke und Bücher zum Mitnehmen Platz. Der Schrank ist Teil der Elternsitzecke im Eingangsbereich.

Impulse zum Weiterdenken

Kleidung kann an weiteren Orten eine Rolle spielen: Ziehen sich die Kinder zum Schlafen um? Passen in den Bauraum Bauarbeiterhelme und Warnwesten? Gibt es Schürzen und Kochmützen für das pädagogisch begleitete Kochen? Lässt sich eine Kostümwerkstatt einrichten, vielleicht mit echter Nähmaschine? Es ist spannend, bei einem Gang durch die Kita zu entdecken, wo Kleidung gewechselt und gebraucht wird. Wenn Sie nach der Spurensuche die Orte des An- und Umziehens neu einrichten: Qualität entsteht, indem wir Kriterien reflektieren und die Orte bewusst gestalten. ◀

Qualitätsmerkmale

Mützen und Malkittel – gute Orte für Kleidung

Ordnung: Es ist klar erkennbar, wo die Kleidungsstücke „wohnen“.

Verstehbarkeit: Die Orte für Kleidung passen zu den angrenzenden Räumen und den dort angebotenen Materialien.

Ästhetik: Die Kleidung ist ansprechend präsentiert.

Aneignung: Es gibt für die Kinder Möglichkeiten, sich den Ort und die Kleidungsstücke anzueignen, indem sie eigene Ideen damit umsetzen.

Selbsttätigkeit: Die Kinder erhalten ausreichend Zeit und Platz, um eigenständig zu agieren.

Wo die Bildung hinfällt

Freispiel in der Krippe – bilden sich die Kinder dabei wirklich? Unsere Autorin sagt ja und zeigt, welches Bildungsverständnis dahintersteckt, was das große Plus bei dieser pädagogischen Methode ist und welche Basis es dafür braucht.

PAULA DOBSLAW



Es poltert. Max und Juri lachen. Eine Erzieherin sitzt auf dem Boden in der Bauecke und beobachtet die beiden Zweijährigen dabei, wie sie sorgfältig einige Holzbausteine in eine Kiste legen, die Kiste dann umdrehen und alle Bausteine auf den Boden fallen lassen. Beide Kinder lachen laut auf, sammeln alle Bausteine ein und wiederholen den Vorgang, wieder und wieder.

Bildung als Selbstbildung

Auf den ersten Blick könnte man annehmen, dass in dieser Situation nichts Entscheidendes passiert. Vielleicht muss sich die Erzieherin sogar vorwerfen lassen, die Zeit nicht sinnvoll zu nutzen. Gibt es nicht etwas vorzubereiten? Oder kann sie den Kindern nicht ein spannendes Bildungsangebot machen? Vielleicht sollte sie ihnen zeigen, dass sie etwas aus den Bauklötzen bauen könnten, anstatt sie nur aus der Kiste fallen zu lassen. Bildung, so der mögliche Vorwurf, findet so jedenfalls nicht statt – oder etwa doch?

Die Szene ist eine Beobachtung aus dem Freispiel in der Krippe. Die Kinder wählen ihre Tätigkeiten frei und setzen sie ohne Anleitung einer Fachkraft um. Das Freispiel gehört in den meisten Krippen zum festen Bestandteil des Tagesablaufs. Trotzdem unterschätzen es häufig sowohl Fachkräfte als auch Eltern.

Das Freispiel birgt ein großes Bildungspotenzial. Doch um das zu verstehen, gilt es zunächst, das zugrunde liegende Bildungsverständnis zu erklären. Das Freispiel basiert auf dem Verständnis von Bildung als Selbstbildung. Das bedeutet, dass man Bildung als einen Prozess betrachtet, der vom Kind ausgeht. Das Kind steht dabei als aktives Subjekt seiner Bildungsaktivität im Vordergrund. Für seinen Bildungsweg erkennt man es als Experten an. Dabei traut man ihm zu, selbst zu wählen, welcher Tätigkeit es nachgehen möchte und

welche Beschäftigung mit welchem Material für seinen aktuellen Bildungsprozess angemessen und sinnvoll ist. Selbstbildung bedeutet jedoch nicht, dass die Bildung im Kind unabhängig von seiner Umwelt stattfindet. Ganz im Gegenteil: Erst indem es sich mit dem Äußeren auseinandersetzt, regt es den Bildungsvorgang im Inneren an.

Das Freispiel baut auf diesem Bildungsverständnis auf. Es handelt sich hierbei um eine pädagogische Methode, bei der das Kind nicht bloß seine Tätigkeit, sondern auch deren Dauer, Inhalte und Regeln selbst wählen und kreieren kann. Ebenso frei ist das Kind darin, welches Spielmaterial es wählt und wie es dieses verwenden möchte. Durch diese Selbsttätigkeit und Freiheit des Kindes grenzt sich das Freispiel besonders von Bildungsangeboten ab, die die Fachkraft auswählt, vorbereitet und durchführt. Indem man das Krippenkind als Anleiter seines Bildungsvorgangs in den Mittelpunkt rückt, wird das Freispiel zu einem Schlüsselmoment für gelingende Partizipation.

Das große Plus

Kitas sind gesetzlich dazu verpflichtet, Kinder zu beteiligen – unabhängig von ihrem Alter und ihren Fähigkeiten. Kinder müssen sich also an allen sie betreffenden Entscheidungen beteiligen dürfen. Die Partizipation dient dazu, den Machtunterschied zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind abzuschwächen und bereits in seinen ersten Lebensjahren anzuerkennen, dass das Kind sein eigenes Handeln bestimmt. Das Freispiel kommt diesem Anspruch nach, indem das Kind sein Spiel selbstständig wählt und lenkt. Auf diese Weise kann es seinen eigenen Interessen und Bedürfnissen nachgehen.

Neben der Partizipation ist es dem Kind durch das Freispiel möglich, sich Dinge kreativ und eigenständig anzueignen. Diese Möglichkeit bleibt ihm bei stetiger Anleitung

Bild: © gettyimages/K-Kwanchai

durch Erwachsene verwehrt. In der aus Italien stammenden Reggio-Pädagogik ist der kreative Umgang des Kindes mit den Dingen Kernelement des kindlichen Bildungsvorgangs. Wie im eingangs dargestellten Praxisbeispiel entstehen so Spielsituationen, in denen Kinder einen Gegenstand zweckentfremden oder neu interpretieren. Es entsteht eine Kinderkultur, die sich durch eigene Regeln und Muster von der bereits bestehenden Kultur der Erwachsenen abgrenzt – durch eigene Wege des Spiels, die durch den im Freispiel gegebenen Freiraum entstehen können.

Eine gezielte Methode

Beim Freispiel handelt es sich um eine pädagogische Methode. Sie braucht bestimmte Voraussetzungen, um das Kind zu einem freien, selbstbestimmten Spiel anzuregen:

1

Raum und Material

Eine dieser Voraussetzungen ist der Raum, in dem das Spiel stattfinden soll. Wichtig ist dabei die passende Größe des Raums. Er muss den Kindern ausreichend Platz bieten, damit sie nicht durch die Enge überfordert oder gestresst werden. Eine ästhetische und sinnvolle Raumgestaltung regt das Kind dazu an, die vorhandenen Materialien zu verwenden. Diese sollten von den Kindern selbstständig erreichbar sein, sodass sie ihr Spiel unabhängig von der Hilfe Erwachsener gestalten können. Die Menge der vorhandenen Materialien spielt dabei eine entscheidende Rolle. Für das Kind sollte eine ausreichende Auswahl an unterschiedlichen, systematisch und übersichtlich angeordneten Materialien verfügbar sein. Gleichzeitig sollte die Menge der Dinge nicht überfordern. Es ist Aufgabe der Fachkraft, die Balance zwischen Unter- und Überforderung durch die Auswahl der Dinge herzustellen.

len. Diese Balance richtet sich nach den Bedürfnissen sowie dem Entwicklungsstand der Kinder.

Das von der Reformpädagogin Maria Montessori betonte Vorbereiten der Umgebung gehört zu einer der wichtigsten Aufgaben im Freispiel. Auch während des Spiels sollte die Fachkraft den Raum immer wieder herrichten. Gleichzeitig sollte es auch den Kindern möglich sein, im Sinne gelebter Partizipation den Raum mitzugestalten.

Ein offenes Raumkonzept – in welchem die Räume in Themen unterteilt sind – ermöglicht den Kindern eine besonders große Auswahl an Tätigkeiten und den Zugang zu entsprechenden Materialien. Dadurch lässt sich sicherstellen, dass jedes Kind eine zu seinen Bedürfnissen und seinem Entwicklungsstand passende Tätigkeit sowie das dafür benötigte Material findet. Nicht immer lässt sich ein offenes Konzept umsetzen. Teilweise fehlt es den Krippen hierfür an räumlichen und personellen Möglichkeiten. Eine Alternative zu den Themenräumen bieten klar gegliederte und passend für das jeweilige Thema eingerichtete Themenbereiche innerhalb eines Raums. Zwingend notwendig sind hierbei Rückzugsorte, an denen die Kinder Ruhe und Geborgenheit finden können.

2

Beobachten und begleiten

Neben dem Raum bildet die Haltung der Fachkraft eine wichtige Voraussetzung für ein gelingendes Freispiel. Die Fachkraft fungiert im Freispiel als aufmerksame Begleiterin des Kindes. Ihre Aufgabe ist es, einen sicheren Rahmen zu erschaffen, der das Kind zum Erkunden – zur Exploration – befähigt. Dieser Rahmen entsteht durch eine sichere Bindung zwischen Fachkraft und Kind. Die Bindung entsteht durch eine Eingewöhnung, die schrittweise und nach den Bedürfnissen des

Kindes erfolgt. Es ist wichtig, dass das Kind die Fachkraft als sicheren Hafen wahrnimmt, in dem es Zuflucht und Geborgenheit findet, wenn es überfordert oder unsicher ist. Denn dann gewinnt es die notwendige Sicherheit, um die Welt zu erkunden. Bindung und Exploration stehen hierbei in einem Wechselverhältnis zueinander.

Die Fachkraft leitet das Freispiel niemals an. Stattdessen agiert sie als präsente Unterstützerin der freispielenden Kinder und erkennt sie durch ihr zurückhaltendes Verhalten als Anleiter ihres eigenen Spiels an. Die Responsivität – also die Fähigkeit, angemessen auf die Bedürfnisse der Kinder zu reagieren – wird zu einer entscheidenden Kompetenz der Fachkraft. Indem sie aufmerksam beobachtet, stellt sie fest, ob sie ein Kind unterstützen muss. Besonders in Konfliktsituationen unter Peers kann es hilfreich für die Kinder sein, wenn die Fachkraft sie begleitet. Doch auch hierbei geht die Fachkraft nicht in eine anleitende oder sogar richtende Rolle. Vielmehr fungiert sie als vermittelnde Mediatorin und begleitet die Kinder dabei, den Konflikt eigenständig zu lösen. Auch wenn ein Kind überfordert ist oder es ihm schwerfällt, in ein Spiel hineinzufinden, kann die Fachkraft unterstützend agieren.

Das Spiel zu beobachten, dient darüber hinaus dazu, den individuellen Bildungsprozess in der Tätigkeit des Kindes wahrzunehmen. Diese Beobachtung dient als Basis für den Austausch in Elterngesprächen, aber auch als Grundlage für mögliche Bildungsangebote – die sich so an den aktuellen Entwicklungsstand sowie die Interessen des Kindes anpassen lassen. Das Freispiel sowie das Verständnis vom sich selbst bildenden Kind schließen also angeleitete Bildungsangebote nicht aus. Auf diese Weise lässt sich sicherstellen, dass das Kind Experte für seinen Bildungsweg ist und sich der Inhalt des Angebotes wirklich am Kind orientiert.



Wann steht ein Turm? Welche Farben passen zueinander? Während des Freispiels gibt es viel zu entdecken.

Auch wenn die Aufgaben der Fachkraft auf den ersten Blick einfach erscheinen mögen, können sie genau dadurch zu einer großen Herausforderung werden. Fachkräfte sind in ihrem Arbeitsalltag vor eine Vielzahl von Anforderungen gestellt, denen sie nachkommen müssen. Sich bewusst Zeit dafür zu nehmen, das vertieft spielende Kind zu beobachten, kann daher herausfordernd sein. Auch die möglicherweise fehlende Anerkennung der Eltern – die unterschätzen, wie bedeutend das Freispiel für den frühkindlichen Bildungsprozess ist – kann Fachkräfte davon abhalten, sich Zeit dafür zu nehmen und das Freispiel präsent zu begleiten.

3

Verständnis der Eltern

Das Verständnis der Eltern spielt eine wichtige Rolle für das gelingende Freispiel. Nach wie vor hält sich bei vielen Eltern die Annahme, dass Bildung insbesondere dann stattfindet, wenn Fachkräfte gezielte Bildungsangebote mit den Kindern durchführen. Nimmt hingegen das

Freispiel einen großen Teil des Tagesablaufes ein, kann bei Eltern der Eindruck entstehen, dass die Krippe ihrem Bildungsauftrag nicht nachkommt, ihr Kind sich langweilt oder wichtige Bildungsmöglichkeiten verpasst. Um einer Fehlinterpretation des Freispiels vorzubeugen, ist die gute Kommunikation zwischen Fachkräften und Eltern entscheidend. Bereits bevor das Kind in die Krippe eintritt, sollte man den Eltern das Freispiel als wichtigen Teil des Konzepts und das zugrunde liegende Verständnis vom sich selbst bildenden Kind erläutern. Auch bei der Eingewöhnung können sich Fachkräfte und Eltern intensiv austauschen: über die Haltung dem Kind gegenüber und die daraus resultierende pädagogische Methode des Freispiels. Denn gerade in den ersten Tagen verbringen die Eltern viel Zeit im Gruppenraum.

Haben die Eltern trotz einer rechtzeitig stattfindenden Kommunikation Fragen oder fühlen sich unsicher, ist der Elternabend eine Möglichkeit, sich damit auseinanderzusetzen. So lassen sich Fehlinformationen aus der Welt schaffen und Sie können auf das Potenzial

des Freispiels für die frühkindliche Bildung hinweisen.

Wie immer in der Elternarbeit kommt es auch hier auf eine empathische und verständnisvolle Haltung der Fachkräfte an. Es ist wichtig, die Sorgen und Unsicherheiten der Eltern anzuerkennen und ernst zu nehmen. Gleichzeitig sollten Fachkräfte in Bezug auf ihr pädagogisches Konzept eine klare Haltung einnehmen.

Es zeigt sich: Das Freispiel bietet mehr, als auf den ersten Blick erkennbar ist. Im Freispiel wird Krippenkindern zugetraut, selbstbestimmt zu handeln, zu lernen und im Spiel einer sinnvollen Tätigkeit nachzugehen. Damit wird das Freispiel zu einem Schlüsselmoment für gelebte Partizipation und die Anerkennung des kindlichen Selbstbildungsprozesses. Das Freispiel kann sein Bildungspotenzial entfalten, wenn es pädagogische Fachkräfte und Eltern verstehen und bewusst einsetzen. Fachkräfte sind somit herausgefordert, dem Freispiel im Alltag Raum zu geben und es als bereichernde pädagogische Methode anzuerkennen. ◀

Jetzt bestellen!

Einzelpreis Heft:
für Abonnenten
6,75 €
für Nicht-Abonnenten
9,99 €

Neu!



Vernetztes Denken
Bestell-Nr. 15670



Tiere
Bestell-Nr. 15669



Abschiede
Bestell-Nr. 15668



Spiritualität
Bestell-Nr. 15667



Spielsachen
Bestell-Nr. 15666



Resiliente Kita
Bestell-Nr. 15665



Familien
Bestell-Nr. 15664



Demokratie
Bestell-Nr. 15663



Gender
Bestell-Nr. 15662



Gekonnt deeskalieren
Bestell-Nr. 15661



Komm in Bewegung
Bestell-Nr. 15660



Tüfteln ... bis es klappt
Bestell-Nr. 15659



Wie argumentieren gelingt
Bestell-Nr. 15658



Mein Blick aufs Kind
Bestell-Nr. 15657



Geld
Bestell-Nr. 15656



Entwicklung begleiten
Bestell-Nr. 15655



Wir machen Zukunft
Bestell-Nr. 15654



Eltern
Bestell-Nr. 15653



Quereinstieg
Bestell-Nr. 15652



Streiten
Bestell-Nr. 15651

Weitere Themen:

Fragen? Fragen!
Bestell-Nr. 15650

Handwerk
Bestell-Nr. 15649

Werte
Bestell-Nr. 15648

Geschwister
Bestell-Nr. 15647

Raus ins Leben
Bestell-Nr. 15646

Lieferbare Hefte



Linda Bailey, Natalia Shaloshvili
Drei kleine Handschuhe
 cbj Verlag 2024
 15 Euro
 ISBN 978-3-570-18155-3

Es waren einmal zwei kleine Handschuhe – nein, drei! Zwei mit Punkten und einer mit Streifen. Die Pünktchen fühlten sich in ihrem identischen Erscheinungsbild sehr sicher, ja zu sicher, unsympathisch sicher. Sie grenzten den Streifi aus. Und auch er begann am Sinn seines Daseins zu zweifeln. Doch eines Tages, wie es der Zufall wollte, rutschte dem Mädchen ein Pünktchen aus der Tasche. Nun mussten Pünktchen und Streifi Partner werden – welch ein Schlamassel. Doch dann tauchte auf einmal der zweite Streifenhandschuh wieder auf und Pünktchen erfuhr, wie es sich anfühlt, wenn man ausgegrenzt wird. Bei all dem Handschuh-Drama musste die Besitzerin eingreifen. Das Mädchen stellte die entscheidende Frage: „Warum müsst ihr zusammenpassen?“ Daraufhin folgte eine kunterbunte Kombinationswelle im ganzen Kindergarten. Denn eigentlich muss kein Handschuh zu einem anderen passen, nur zu sich selbst. Was die Socken daraus lernten, sei an dieser Stelle nicht verraten. Mit **Drei kleine Handschuhe** hat Linda Bailey ein humorvolles und moralisch wertvolles Buch geschrieben, das mit wollig weichen Illustrationen von Natalia Shaloshvili untermalt ist.

BERNADETTE FRITSCH



Kathrin Schärer
Kann ich alleine!
 Hanser Verlag 2023
 14 Euro
 ISBN 978-3-446-27723-6

Sich allein anziehen, den Tisch decken, einen Purzelbaum schlagen: Das neue Buch von Kathrin Schärer ist eine Ode an die Selbstständigkeit von Kindern. Wie gewohnt, hat die Autorin und Illustratorin die Tiere mit besonders ausdrucksstarken Gesichtern versehen. Auf dreißig witzigen Bildern zeigt sie, was Kindergartenkinder schon alles können – und zwar ganz ohne die Hilfe von Erwachsenen. Da werden neue Welten entdeckt, Kekse ausgestochen und Lieder gesungen. Beim Betrachten der einzelnen Bilder werden sich die Kinder bewusst: Ich kann schon eine ganze Menge! Und darauf können sie stolz sein. Selbst wenn der ein oder die andere noch nicht schwimmen oder Roller fahren kann, ist das nicht weiter schlimm. Schon auf der nächsten Seite warten ein neues Tier und eine neue Disziplin, mit der sie sich sicher identifizieren können. **Kann ich alleine!** macht Kindern ab drei Jahren Mut, Freude und Lust aufs Ausprobieren. Gleichzeitig ist es eine gute Erinnerung für die Erwachsenen: weniger einmischen und öfter mal die Kinder allein machen lassen. Denn die können oft viel mehr, als wir denken.

EVA SPALKE



Marit Larsen, Jenny Løvlie
Eine Handvoll Freundschaft
 Verlag Friedrich Oetinger 2023
 15 Euro
 ISBN 978-3-7512-0308-1

Agnes lebt in einem Haus mit vielen Nachbarn. Sie kann sich nicht vorstellen, wie es wäre, woanders zu leben. Eigenheiten der Menschen um sie herum sind ihr wohlbekannt, vor allem weiß sie, „wie es ist, das einzige Kind in einem Haus voller Erwachsener zu sein, die keine Zeit haben“. Agnes hat einen Blick für die Vögel vor ihrem Fenster, für die Regenpfütze vor ihrem Haus und sie genießt es, im Innenhof zu schaukeln. Doch beim Blick aus dem Fenster fällt ihr auf einmal neben der Regenpfütze ein Mädchen auf, das neu in das Haus einziehen wird. Da ändert sich für Agnes alles: Sie ist nicht mehr die Einzige, die einen Blick für die hungrigen Vögel vor ihrem Fenster hat. Agnes ist neugierig, malt Anna ein Bild mit den Schaukeln im Hof, auf denen sie sich treffen könnten. Doch Anna macht so viel allein. Plötzlich stehen sich die beiden im Treppenhaus gegenüber. Anna streckt Agnes ihre offene Hand entgegen und die Mädchen beginnen, miteinander zu träumen. Marit Larsen zeigt in Worten, wie zauberhaft **Eine Handvoll Freundschaft** für Kinder wie Erwachsene ist, und Jenny Løvlie unterstreicht dies mit magisch-schönen Bildern.

LARA SALZSIEDER

1

Eine positive Teamdynamik

Komplexe Anforderungen und Belastungen gehören zum Arbeitsalltag pädagogischer Fachkräfte. Für Pädagoginnen und Pädagogen ist es dabei gar nicht so leicht, motiviert zu bleiben und eine freundliche Teamkultur aufrechtzuerhalten. Wie Sie (nicht nur als Leitung) Ihr Team stärken und Wertschätzung sowie Work-Life-Balance im Blick behalten, erfahren Sie hier.

8. April 2025

Online

Berufsbildungsseminar e.V.

Referentin: Sally Matthes

www.bbseminar.de

2

Gesundheit von Kindern fördern

Kindergesundheit ist ein zentrales und dauerhaftes Thema für den Kita-Alltag und somit auch wichtiger Bestandteil von Bildung und Erziehung in der Kita. Sie erfahren in diesem zweitägigen Seminar, wie Gesundheit durch Ernährung, Bewegung, Entspannung bedingt wird, Wichtiges über Prävention und Zusammenarbeit mit Eltern und wie ein guter Umgang gelingen kann.

9. und 10. April 2025

Köln

Caritas Campus

Referentin: Rita Viertel

www.caritas-campus.de

3

Souverän kommunizieren

Entstehende Konflikte, die Suche nach den passenden Worten: All das begegnet Pädagoginnen und Pädagogen im Kita-Alltag wie auch in privaten Situationen immer wieder. Hier werden Sie durch Kennenlernen persönlichkeitspezifischer Besonderheiten von Kommunikation, Techniken und Gesprächsführung gut auf künftige schwierige Situationen vorbereitet.

12./26. April, 10. Mai 2025

Leipzig

VHS Leipzig

Referent: Franz Teichert

www.vhs-leipzig.de

4

Gestärkt in Zeiten der Trauer

Nicht allen Kindern im Alter von 0-6 Jahren fällt es leicht, ihre Trauer zu zeigen oder sogar darüber mit Erwachsenen ins Gespräch zu kommen. Umbrüche und Krisen wie Trennung, Flucht und andere Ereignisse erfordern einen besonders sensiblen Umgang der Erwachsenen mit den Kindern. Hier lernen Sie Grundlegendes zu kindlichen Ausdrucksweisen kennen.

28. April 2025

Frankfurt am Main

LAG Hessen

Referentin: Kathleen Nube-Abd Elhafiz

www.laghessen.de

5

Crashkurs Orientierungsplan

Mit der Einführung des Bildungs- und Orientierungsplans hat sich das Selbstverständnis und die berufliche Praxis vieler Kitas stark verändert. In diesem Seminar setzen Sie sich mit seinen wissenschaftlichen Hintergründen und Chancen wie auch Schwerpunkten auseinander und erfahren, wie sich Ihre berufliche Rolle dadurch vertieft.

5. bis 7. Mai 2025

Freiburg im Breisgau

Bagage

Referentin: Renate Böstler

www.bagage.de



Vormerken und anmelden!

Jetzt!
TPS digital
Kostenlos für Sie

Infos finden Sie
auf Seite 2.

Im nächsten Heft 4/25: Betreuung



Bild: © gettyimages/ozgurcankaya

„Wir betreuen nur noch“, sagt Lisa und schaut ihre Kollegin Aydan an. Es ist frustrierend. Kolleginnen sind krank. Der Ausflug muss ausfallen. „Die Eltern“, sagt Aydan, „werden sich wieder beklagen.“ Was steckt in dieser Aussage? „Reine Betreuung gibt es nicht“, sagt die Fachberaterin Johanna Nolte. Denn die Trias lautet: betreuen, bilden und erziehen. Das Wohlbefinden spielt dabei eine große Rolle – es stärkt die Neugier der Kinder und die Resilienz der Fachkräfte. Nur so lassen sich Fenster mit neuen Themen öffnen.

Ja, es ist ein Dreiklang: Betreuung, Bildung und Erziehung gehören zusammen. Doch auch Betreuungsarbeit selbst umfasst verschiedene Aspekte, die gleichwertig sind. Welche das sind, erläutert Erziehungswissenschaftler Elmar Drieschner. Außerdem in diesem Heft: Wie Betreuung auch bei akutem Fachkräftemangel gelingen kann, welche Qualität im Modell Randzeiten stecken kann und warum wir Kinder nicht in Watte packen müssen. All das und mehr, das Sie entlasten wird, in der neuen TPS. Freuen Sie sich darauf.

IMPRESSUM

TPS - THEORIE UND PRAXIS DER SOZIALPÄDAGOGIK
Leben, Lernen und Arbeiten in der Kita
Evangelische Fachzeitschrift für die Arbeit mit Kindern
wird herausgegeben von der Bundesvereinigung
Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. (BETA)
und der Klett Kita GmbH.

BEIRAT

Daniela Kobelt Neuhaus, lic. phil., Geschäftsführung des Bundesverbands der Familienzentren e.V.; Martina Letzner, Geschäftsführerin der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V., Berlin; Prof. Ludger Pesch, Direktor des Pestalozzi-Fröbel-Hauses, Berlin; Eva Reichert-Garschhammer, stellvertretende Direktorin des Staatsinstituts für Frühpädagogik, München; Franziska Schubert-Suffrian, stellvertretende Geschäftsführung im Verband Evangelischer Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein e.V., Rendsburg; Ingrid Schulz, Fortbildnerin im frühpädagogischen Bereich, Kressbronn am Bodensee; Prof. Dr. Petra Völkel, Diplom-Pädagogin, Evangelische Hochschule Berlin.

REDAKTION

Silke Wiest, Chefredakteurin (v.i.S.d.P.)
Friederike Falkenberg, Bernadette Fritsch, Lara Salzsieder,
Anja Lacny
Rotebühlstraße 77 · 70178 Stuttgart
Telefon: 07 11/66 72-58 14
Telefon: 07 11/66 72-58 07
E-Mail: tps-redaktion@klett-kita.de
Internet: www.klett-kita.de

VERLAG

Klett Kita GmbH
Rotebühlstraße 77 · 70178 Stuttgart
Internet: www.klett-kita.de

ANZEIGEN

Mediameer
Marie Berlin (Anzeigenleitung)
Krokusweg 8 · 51069 Köln
Telefon: 02 21/608 78 089
E-Mail: marie.berlin@mediameer.de
Internet: www.mediameer.de
Anzeigenpreisliste Nr. 10 / Gültig ab
01.09.2023

KUNDENSERVICE

Telefon: 07 11/66 72-58 00
Telefax: 07 11/66 72-58 22
E-Mail: kundenservice@klett-kita.de

GRUNDLAYOUT

ISM Satz- und Reprostudio GmbH,
München
Internet: www.ism-satz-repro.de

GESTALTUNG UND SATZ DOPPELPUNKT, Stuttgart

TITELBILD

© gettyimages/harpazo_hope

DRUCK

Strube Druck & Medien GmbH
Stimmerswiesen 3
34587 Felsberg



www.blauer-engel.de/uz195

- ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
- emissionsarm gedruckt
- aus 100 % Altpapier

TZ3

Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet

ALLGEMEINE GESCHÄFTSBEDINGUNGEN

Es gelten unsere aktuellen allgemeinen Geschäftsbedingungen (www.klett-kita.de/service/aggb-und-widerrufsrecht).

ADRESSÄNDERUNGEN

Teilen Sie uns rechtzeitig Ihre Adressänderung mit. Dabei geben Sie uns bitte neben Ihrer Kundennummer (siehe Rechnung), die neue und die alte Adresse an.

COPYRIGHT

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten.

ISSN 0342-7145

ISBN 978-3-96046-388-7

Bestell-Nr. 15671



LISA BAGANZ
Bildungswissenschaftlerin
M.A., pädagogische Leitung
bei element-i. Schwer-
punkte: interkulturelle
Bildung, Gemeinschaft,
U3-Bereich.



KIRA DALDROP
Kindheitspädagogin,
Erziehungswissenschaftlerin,
Trage- und Familien-
beraterin, Leiterin und
Gründerin des InFanT
Instituts.



PAULA DOBSLAW
Erziehungs- und
Bildungswissen-
schaftlerin. Als
Pädagogin im
Krippenbereich
tätig.



JANA GERMUM
Erzieherin und
Sozialpädagogin.
Tätig als ständig
stellvertretende
Kita-Leitung.



MAREIKE GRÜNDLER
Kindheitspädago-
gin M.A., tätig als
pädagogische Fachkraft
im Waldkindergarten
und Autorin.



ANJA VON KARSTEDT
Dipl.-Ing. (FH)
Fachberaterin und Planerin
für Kameleon Raumkonzepte.
Raumgestaltungsseminare,
Workshops für Kita-Teams.



LOTHAR KLEIN
Diplom-Pädagoge,
ehemaliger Kita-Leiter,
freiberuflicher Fortbil-
dungsreferent (Balance
- Dialog und Freinet-
Pädagogik) und Autor.



**DANIELA KOBELT
NEUHAUS**
Diplom-Heilpädagogin,
tätig als Geschäfts-
führung des
Bundesverbands
der Familienzentren e.V.



**EIKE OSTENDORF-
SERVISSOGLU**
Germanistin und freie
Redakteurin für den
Bereich Bildung und
Soziales, insbesondere
auch: Frühpädagogik.

Unsere Novitäten



Monika Laut-Zimmermann

Die schönsten Klanggeschichten für Krippenkinder

Mit den Klangideen in diesem Buch lassen die Kinder Geschichten lebendig werden! Sie entdecken die faszinierende Welt der Klänge nicht nur mit Musikinstrumenten, sondern auch mit ihrem eigenen Körper, mit Alltagsgegenständen und mit Naturmaterialien. Mit diesen klangvollen Erlebnisse fördern nicht nur die Kreativität und Fantasie der Kinder, sondern auch ihre Hörwahrnehmung und musikalische Achtsamkeit. Tauchen Sie ein in die Welt der Klänge und erleben Sie gemeinsam mit Ihren Krippenkindern unvergessliche Abenteuer!

Die schönsten Klanggeschichten für Krippenkinder
Klanggedichte und -geschichten für das ganze Krippen-Jahr

(D) 16,95 € | ISBN 978-3-96046-288-0



Entspannt durch Bewegung im Kita-Morgenkreis
(D) 16,95 € | ISBN 978-3-96046-291-0



Das bin ich!
(D) 19,95 € | ISBN 978-3-96046-297-2



Das Kita-Jahreszeitenbuch: Geschichten zum Erleben
(D) 16,95 € | ISBN 978-3-96046-286-6



Das Krippen-Jahreszeitenbuch: Mit allen Sinnen
(D) 16,95 € | ISBN 978-3-96046-287-3

Jetzt bestellen:
www.klett-kita.de oder in Ihrer Buchhandlung

Partizipation im Alltag erleben

Neu



Katrin Sauff

Mehr als nur Freispiel

Kinder sind ganz in ihrer eigenen Welt versunken, wenn sie spielen: Sie experimentieren, erleben, tüfteln und erobern so ihre Umgebung. Im Spiel wachsen sie über sich hinaus und entwickeln wichtige Fähigkeiten. Deshalb sollten Kitas als Spiel- und Lernorte das selbstbestimmte Spiel der Kinder in den Mittelpunkt stellen.

Doch wie müssen Räume gestaltet sein, damit sie zu einer anregenden Spielumwelt für Kinder werden? Brauchen Kinder Spielzeug oder nicht vielmehr Zeug zum Spielen? Wie kann der Tagesablauf organisiert werden, dass die Kinder möglichst wenig in ihrem Spiel gestört werden?

Mehr als nur Freispiel

Selbstbestimmtes Spielen & Lernen in Krippe und Kita

(D) 19,95 € | ISBN 978-3-96046-289-7



Schön, dass du da bist!
(D) 19,95 € | ISBN 978-3-96046-272-9



Genussvoll essen in Krippe und Kita
(D) 19,95 € | ISBN 978-3-96046-254-5



Gut ankommen in Krippe und Kita
(D) 19,95 € | ISBN 978-3-96046-240-8

Außerdem in dieser
Reihe erschienen

Jetzt bestellen:
www.klett-kita.de oder in Ihrer Buchhandlung